

Annoncen
Annahme-Bureau:
In Posen bei
Hrn. Knopski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gneisen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Steffens;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Haeselstein & Vogler.

Annoncen
Annahme-Bureau:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Moß;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz,
in Breslau,
Kassel, Bern u. Stuttgart:
Sachs & Co.;
in Breslau: R. Denke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danke & Co.

Posener Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Mr. 72.

Das Abonnement auf dieses mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierzehnthalb für die Stadt Posen 15 Thlr., für ganz Preußen 12 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslands an.

Sonnabend, 26. März

Inserate 14 Sgr. die fünfgeschossige Zelle oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als viertjährliche Prämiation zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Edition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
J. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraße-Ecke 19.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
M. Gräber, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knafer, Ecke der Schützenstraße.
Adolph Lutz, Wilhelmstraße Nr. 10.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.

J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallstraße Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.

Max Baer, Schulstraße Nr. 11.
J. Stromm, Sapientiastraße Nr. 7.
Wittine E. Wrech, Bronnerstraße Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23. und
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.

Prämiationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 5 Uhr ausgeben.

Posen, im März 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 25. März. Se. M. der König haben Allerhöchst geruht: Dem Geh. Medizinal-Rath und Professor Dr. Gurlt hier selbst den König-Orden 2. Klasse, sowie dem Professor Dr. Spinola und dem Thierarzt 1. Kl. Hoffmeister ebendaselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Der Kreisrichter Grube in Burg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Meiseburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg a. S. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meiseburg ernannt worden.

Die Militärfrage in Bayern und Württemberg.

Die Opposition gegen die, durch die bekannten Militärverträge mit Preußen geschaffenen oder noch zu schaffenden militärischen Zustände wird in Bayern und Württemberg immer mächtiger. Während in Württemberg, wie der Telegraph es meldete, bereits in Folge eines sicher in Aussicht stehenden Abstrichs vom Kriegsbudget das Gesamt-Ministerium seine Entlassung einreichte, taucht in Bayern wiederholt das Gerücht auf, daß der dortige Kriegsminister v. Prantl mit Niederlegung seines Amtes gedroht oder doch erklärte habe, er könne, sobald die dem Finanzausschüsse der zweiten Kammer bezüglich der Kreditforderungen für die Armee und das Militärbudget überhaupt vorliegen würden, die Verantwortlichkeit für die Leitung d. Kriegsministeriums nicht weiter übernehmen.

Was nun zunächst Bayern anbetrifft, so weichen die Angaben, welche von verschiedenen süddeutschen Blättern über die Beschlüsse des Finanzausschusses hinsichtlich des Militär-Referats gebracht wurden, wesentlich von einander ab; als gewiß ist indessen anzunehmen, daß ganz enorme Abstriche empfohlen werden. Authentisches wird man wohl erst erfahren, wenn das gedruckte Referat Kolbs nebst dem Ausschusssprotokoll veröffentlicht worden ist; eine solche Veröffentlichung muß aber, wie die Sachen liegen, in der kürzesten Zeit erfolgen.

Die "Frlf. Btg." brachte indessen kürzlich aus scheinbar gut unterrichteter Quelle einen Auszug aus dem Berichte des Abg. Kolb über die verlangten außerordentlichen Kredite für das Militär. Hier nach hebt Kolb zuerst hervor, daß mit Einrechnung dieser Kredite das bayerische Militärbudget für ein Jahr der zehnten Finanz-Periode (1870 und 1871) sich auf 18,928,198 Fl. steigern würde, da für das ordentliche Militärbudget nur etwa 15,700,000 Fl. gefordert sind; dann rechnet er heraus, daß mit der vorstehenden Summe der Aufwand für das Militär noch nicht einmal vollständig gedeckt sein würde, sondern daß man auch noch den Ertrag des Wehrgeldes, die auf den Reichsreservenfonds angewiesenen höheren Kosten der Naturaalien, die Zinsen der Militäranelehen u. s. w. dazu schlagen müsse, um den vollen Betrag dessen zu bekommen, was für das Militär verbraucht werden soll. Die regierungsfreundliche "Bayr. Landeszeitung" gesteht zu, daß diese Rechnung Kolbs ganz in der Ordnung sei, sie weicht aber entschieden von seinen daraus gezogenen Schlussfolgerungen ab.

Nach der "Frlf. Btg." verlangt der Abg. Kolb nun aber weiter: 1) Starke Abkürzung der Präsenzzeit der Mannschaft, 2) starke Verminderung der Reiterei, 3) entschiedene Verminderung der Zahl der Generale, 4) Verminderung der Offizierszahl auch in anderen Graden, 5) Aufhebung der Regimentsverbände bei der Infanterie und Artillerie, 6) Neuregulirung des Avancements, mit besonderer Rücksicht sowohl auf Vermeidung entbehrlicher Stellen, als auf Sicherung der Staatskasse gegen das Avancement solcher Personen, welche bald nach der Beförderung und wohl gar recht eigentlich infolge derselben, in kürzester Zeit der Pensionskasse zur Last fallen, 7) Neuregulirung des Pensionswesens namentlich zur Sicherung der Pensionskasse gegen eine Belastung durch noch dienstfähige Männer und zur Verminderung der Pensionslast an sich, 8) Verbesserung der Defonomie, insbesondere durch Ineinanderreihen der Defonomieverwaltung bei den verschiedenen Corps, 9) Beschränkung der zu gewährnden Pferderationen an höhere Offiziere, 10) Beschränkung der Neubauten, 11) Aufhebung des Kadettenkorps, 12) Aufhebung entbehrlicher Festungen, namentlich Landaus, 13) Änderung in der Stellung der Unteroffiziere.

Was die Präsenzzeit anlangt, so will Kolb dieselbe auf 8 Monate für Infanterie und nicht berittene Artillerie, auf 12 Monate für Genietruppen und berittene Artillerie, auf 2 Jahre für Reiterei herabgesetzt wissen. Die "Bayr. Landeszeitg." hält eine solche Herabsetzung und eine Verminderung der Reiterei um 4 Regimenter für sehr bedenklich und bekämpft die einschneidenden Forderungen Kolbs, obwohl sie sich mit den meisten der

selben im Prinzip einverstanden erklärt, in der Praxis doch als „unpatriotisch und gewissenlos.“ Auf der andern Seite laufen aber täglich Adressen an die bayerische Kammer ein, welche Kolbs Ansichten unterstützen und auf Abminderung des Militäretats im Budget dringen; diese Adressen kommen meistens aus der Pfalz, aus der Gegend von Nürnberg und aus den Bezirken um Schweinfurt, Würzburg u. s. w. Die Debatten im Plenum der Kammer über das Militär-Referat Kolbs, welche in nächster Zeit bevorstehen, werden unzweifelhaft sehr erregt werden, aber der Erfolg dürfte bei der numerischen Überlegenheit und der noch immer strengen Disziplin innerhalb der Oppositionspartei doch kaum zweifelhaft sein, um so weniger als der König von Württemberg in Folge der von der Kammer geübten Pression das Ministerium Barnbüler samt den für Preußen eingenommenen Kriegsminister v. Wagner entlassen und dem neuen Ministerium ausgegeben hat, den Hauptstaatsanzat, behufs Vorschlägen zu weiteren Ersparnissen, namentlich im Militäretat einer erneuten Prüfung zu unterwerfen. Das Beispiel Württembergs wird auch auf Bayern wirken.

Nach den letzten Nachrichten aus Bayern wird der Kriegsminister v. Prantl jedenfalls die Verhandlungen und das Datum der Kammer selbst abwarten und erst dann von seinem Posten abtreten, wenn die Majorität der Volksvertreter die Kolbschen Forderungen in den Hauptpunkten bewilligt hat. Man darf gespannt sein, wie in diesem Falle v. König Ludwig die treue und loyale Ausführung der mit Preußen geschlossenen Verträge, für welche, wie die bayerische Thronrede sagte, das königliche Wort verpfändet ist, zu Stande gebracht werden wird.

Zunächst erweist sich das Eine als sichere Thatsache, daß durch das neueste Vorangehen der vereinigten württembergischen Oppositionspartei und durch die wahrscheinlich sehr bald folgenden Beschlüsse der bayerischen Kammer, die Militärverhältnisse von Württemberg und Bayern in Bezug auf die Wehrverfassung des Norddeutschen Bundes in eine arge Verwirrung hineinzutragen drohen. Es wäre möglich, daß eine militärische Einigung von Bayern und Württemberg eine politische Einigung dieser beiden Staaten herbeiführen könnte, doch gehört dies in das Bereich einer mehr oder minder gewagten Konjunktur-Politik. Ebenso unterlassen wir es jetzt noch, die Frage zu ventilieren, ob und wie weit es der Agitation, die in Bayern und Württemberg so energisch die Militärfrage betrieb, gelingen wird, auf Norddeutschland Einfluß zu gewinnen. Volksversammlungen und Massenpetitionen erklären sich in Württemberg eindringlich gegen das Kriegsdienstgesetz, man, begnügt mit Freuden das übereinstimmende und gleichzeitige Vorgehen der bayerischen Nachbaren gegen den durch Preußen aufgedrängten Militarismus und mahnt zu demselben Thun das ganze deutsche Volk, im Süden wie in Österreich und im Nordbund, um so vereint den Staaten Europas ein Beispiel der Freiheit und eine Bürgschaft des Friedens zu geben.

Schließlich noch die Bemerkung, daß außer der Militärfrage die Aufhebung des Zollvereins von der Oppositionspartei in Bayern und Württemberg stark agitiert wird. Doch hierüber in einem besonderen Artikel.

Die Interpellation des Abg. Schott

in der württembergischen Kammer bezüglich des einzigen dünnen Punktes des casus foederis und die darauf ertheilte Antwort des Ministers v. Barnbüler bestätigen zwar, worüber im Grunde kein Zweifel bestand, daß die preußische Regierung niemals den süddeutschen Staaten mit ausdrücklichen Worten die Prüfung des Bündnisfalls zugestanden hat, aber sie bestätigen auch, worauf wir schon vor einiger Zeit hingewiesen, daß es sich bei dem nicht lediglich um eine dem parlamentarischen Bedürfnis zu Lieb erfundene Erfindung des Hrn. v. Barnbüler hande. In gewissen Blättern und Berichten, die ihren loyalen Nordbund-Patriotismus durch unangefochtes Schimpfen auf süddeutsche Partikularismus immer aufs Neue erhärten zu müssen glauben, war die Behauptung des Hrn. v. Barnbüler vom 30. Okt. 1867 als reiner Schwund behandelt worden, dem so gut wie nichts Thatsächliches zu Grunde liege, die von Berlin ergangene Anfrage sollte auch nicht die leiseste Beziehung zu der Prüfung des Bündnisfalls gehabt, sondern sich lediglich darauf bezogen haben, wie es mit den württembergischen Rüstungen steht u. s. w. Es wurde dabei übersehen, daß eine ähnliche Behauptung wie die des Hrn. Barnbüler auch in einer Kommission des bayerischen Abgeordnetenhuses von dem Vertreter des Kriegsministeriums gemacht worden war, daß ferner auf der baltischen Minister des Auswärtigen, Dr. v. Freydorf, sich nicht viel anders geäußert hatte — Umstände, die zu der Schlusfolgerung berechtigten, daß die von Berlin ergangene Anfrage mindestens ziemlich eigenhändig gehalten gewesen müsse, da sie an drei Orten eine ähnliche irrtümliche Auslegung gefunden. Als wir darauf aufmerksam zu machen uns erlaubten, wurde uns dies als Beweis gehirner Hinneigung zum Partikularismus sehr verdacht, indessen scheint uns der Thatbestand jetzt gleichwohl Richt zu geben.

Zunächst erhält aus der Antwort des Hrn. v. Barnbüler, daß die preußische vertragliche Partikulardepeche aus Unfall der Luxemburger Affäre gleichlautend in München und Karlsruhe vorlesen worden ist, so daß es also mit der verschiedentlich angewiesenen Authentizität der Aussage des bayerischen

Ministerialkommissars v. Böldendorff, der dieses Umstandes gedachte, seine Richtigkeit hat. Ferner muß man gestehen, daß die von Hrn. v. Barnbüler vorgelesenen Fragen der preußischen Partikulardepeche mindestens sich nicht durch diejenige präzise Fassung auszeichnen, die man sonst an den diplomatischen Aktenstücken des auswärtigen Amtes häufig zu bewundern Gelegenheit gehabt hat. Schon die erste Frage: ob Württemberg aus eigener freier Überzeugung entschlossen sei, die Verantwortlichkeit für den Schutz der Unabhängigkeit Luxemburgs mit Preußen zu teilen — klingt mindestens zweifelhaft und lädt eine doppelte Auslegung wohl zu, noch mehr thut dies die Schlusfrage: wie weit die k. Regierung vorbereitet sei der Gefahr, falls sie schnell herantrete sollte, zu begegnen und, wenn sie Anstand nehme, mitzugehen, ob sie bereit sei, diese Ablehnung vor der Öffentlichkeit zu vertreten? Diese letzte Frage stützt geradezu den Fall, daß Württemberg Anstand nehmen könnte, mitzugehen, ein Fall, den der Prüfung zu unterziehen doch nur unter der Voraussetzung denkbar war, daß der württembergischen Regierung die Freiheit der Prüfung des casus foederis eingeräumt werden sollte. Die preußische Regierung hatte nicht diese Absicht, sondern sie erklärte, dann später, daß sie ihre Bundesgenossen nur in bundesfreundlicher Weise darauf habe vorbereitet wollen, daß der casus foederis möglicherweise binnen Kurzem eintreten könne. Man wird zugeben, daß diese Absicht etwas deutlicher hätte zum Ausdruck gebracht werden können. Böswillige Gemüther könnten so beinahe auf den Gedanken kommen, daß es der preußischen Regierung vielleicht gar nicht ganz unlieb gewesen sei, wenn der Hrn. v. Barnbüler das Material zu einer irrgewissen Interpretation gewährte, mittels deren derselbe dann im Stande war, die Bedenken der württembergischen Kammer über den Allianzvertrag zum Schweigen zu bringen. Diese Auslegung erhält noch dadurch eine scheinbare Stütze, daß die preußische Regierung statt Hrn. v. Barnbüler Antwort und Aufschrift unmittelbar zu widerlegen, damit wartete, bis derselbe in der Kammer damit vorgetreten war. Die Verächtigung, die nun erfolgte, kam wohl für Hrn. v. Barnbüler noch immer rechtzeitig, für die Kammer aber entschieden zu spät.

Wir sind natürlich weit entfernt, die Auffassung, als ob die preußische Regierung sich von Hintergedanken habe leiten lassen, für richtig zu halten, wir glauben nur den einseitigen Darstellungen von anderer Seite gegenüber hervorheben zu sollen, daß der Wortlaut der preußischen Anfrage allerdings so geartet war, daß er zu Mißverständnissen — absichtlichen und unabkömmlichen — Anlaß geben konnte, ja fast mußte.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Im gesetzgebenden Körper Frankreichs sprach sich bekanntlich in Veranlassung eines Antrages Keratys auf Umgestaltung des Recruitierungssystems, welcher auf Befestigung der Mobil- und der Kaisergarde hinauslief, der Kriegsminister gegen diese Absicht als eine unzeitmäßige aus, worauf die Kammer sich ihm anschloß. Dessenigen, welche bei uns jetzt so lebhaft auf Abrüstung dringen, werden wohl ihn, davon, sowie von der Thatsache Notiz zu nehmen, daß an demselben Tage das Abgeordnetenhaus des Reichsraths in Wien die Fragen wegen einer Verminderung der Stärke des österreichischen Heeres durch Verwerfung des Mehrhöferschen Antrages gleichfalls verneint hat.

— Trotz der großen Kosten, welche dem Khedive die Feierlichkeiten bei Gründung des Suezkanals verursacht haben (dieselben betragen 2½ Millionen Lstr.) hat er immer noch reichlich Geld für Günzwerke, zugleich aber ist er auch immer bereit, zu wohltätigen Zwecken beizusteuern. So hat er eine Gabe von 500 Lstr. für das Diaconissen-Hospital und ebensoviel für die im Bau begriffene evangelische Kirche in Kairo zugesagt und überdies Befehl gegeben den Baugrund zu dieser Kirche zu nivellieren, wodurch der Gemeinde gegen 1000 Lstr. erspart werden. Die friedliche Lage Egyptens geht aus der Thatsache hervor, daß das Heer des Khedive, welches derselbe auf 30,000 Mann zu bringen befugt ist, gegenwärtig nur 17,000 Mann zählt. Der Khedive verwendet alle Sorgfalt auf die inneren Verhältnisse seines Landes und ist namentlich bemüht, die Verwaltung mehr zu nationalisiren. Er hat deshalb angeordnet, die bedeutenderen Aemter, ebenso in der Polizei, welche bisher fast ausschließlich mit Türken besetzt waren, an Araber und Kopten zu vergeben, eine Reform, die im Lande allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat.

— Berlin, 25. März. [Die Elbzölle.] Der Bundesrat des Norddeutschen Bundes wird morgen zu einer Plenarsitzung zusammenrufen. — Zu den Angelegenheiten, welche von Bundeswegen in allerhöchster Zeit erledigt werden sollen, gehört die Aufhebung der Elbzölle. Wir haben schon früher mitgetheilt, daß ein Bevollmächtigter des Bundesrates in der Petitionskommission des Reichstages erklärt hat, die erneute bezüglichen Petitionen würden durch die Initiative des Bundesrats im Sinne der Petitionen ihre Erledigung finden. Heute morgen nun hat in derselben Kommission der Bundes-Kommissar, Geh. Reg.-Rath v. Puttkamer die Erklärung abgegeben, es werde in allerhöchster Zeit über die Aufhebung der Elbzölle eine Vorlage gemacht werden. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Justizwesen haben denn auch so eben ihren Bericht über die früheren Reichstagsanträge wegen Aufhebung der Elbzölle erstattet und in einem historischen Rückblick auf die Entstehung der Elbzölle hingewiesen und deren Unhaltbarkeit dargethan. Der Bericht wendet sich dann aufs dringendste Interesse für die Befreiungen, durch welche die unverzügliche Befestigung des Zolles geboten erscheint. Die Rechtsfrage in Bezug auf die Entschädigung wird gewissermaßen als zweifelhaft dargestellt und die Entschädigung derjenigen Elzufertigkeiten, welche nicht freiwillig Verzicht leisten, als Sache der Billigkeit betrachtet. Es waren zu entschädigen: Mecklenburg-Schwerin, Anhalt und Braunschweig. Inhalt verlangte die Bezahlung der jährlich auf Unterhaltung der anhaltischen Elzstrecke verwendeten Kosten für die nächsten 5 Jahre, als der Zeitraum, innerhalb dessen die Ueberein-

Kunst von 1863, welche das Herzogtum zu der Unterhaltung verpflichtet, zunächst noch in Kraft stehen werde. Eine ähnliche Forderung stellte die Regierung des Herzogtums Lauenburg. Nach beiden Richtungen hin haben sich die Ausschüsse zustimmend erklärt. Dagegen hat das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin in einem Promemoria an das Bundeskanzleramt, teils in einer Note an den Bundeskanzler vom 2. Februar d. J. das Recht auf eine volle Entschädigung nach dem 15½-fachen Betrage der Durchschnittseinnahme der letzten vor Geltung der Bundesverfassung gelegenen Jahre in Anspruch genommen und in Folge dessen eine Entschädigung von 1,250,000 Thaler gefordert. Darauf sind die Ausschüsse nicht eingegangen; sie schlagen vielmehr vor, die Summe von 41,400 Thlr., welche in der Ueberreinkunft von 1863 der großherzogl. Regierung garantirt ist, mit dem 15½-fachen Betrage zum Kapital zu erheben, davon aber 641,700 Thaler als diejenigen Beträge abzuziehen, welche die mecklenb. Regierung seit Geltung der Bundesverfassung an Elbhöhlen erhoben hat. Dies wurde noch dahin amendiert, daß man aus Rücksichten der Billigkeit die Garantiesumme von 41,400 Thlr. auch nach Erlass der Bundesverfassung des mecklenb. Regierung lassen solle, da der Bund doch bisher die Elbzölle nicht aufgehoben habe. Auf diese Weise gelangte man dazu, von dem Kapitalbetrag von 641,700 Thlr. auf die Dauer von drei Jahren einen Jahresbetrag von etwa 50,000 Thlr. abzuziehen, und erreichte so eine Kapitalabfindung von rund 500,000 Thlr. Dies wurde angenommen und die Ausschüsse einigten sich daher in dem Vorschlage, den Bundeskanzler zu ersuchen, mit der österreichischen Regierung als Mitkontrahenten der Ueberreinkunft vom 4. April 1863, wegen Erlangung ihrer Zustimmung zur Aufhebung des Elbzölles zu unterhandeln und hierauf einen Gesetzentwurf aufzunehmen, welcher den Fortfall der Elbzölle im Laufe dieses Jahres und eine Entschädigung aus Bundesmitteln an Mecklenburg-Schwerin von 500,000 Thlr. für Anhalt von 85,000 Thlr. und für Lauenburg von 36,000 Thlr. zu gewähren. Im Uebrigen sollen die Abmachungen der Elbschiffahrtsakte von 1821, die sich auf andere mit der Elbschiffahrt in Verbindung stehende, der internationalen Regelung unterzogenen Gegenstände beziehen, unverändert in Kraft bleiben, auch wenn die Elbzölle aufgehoben sind.

Der „St.-Anz.“ enthält folgende Kabinetsordre des Königs, gerichtet an den Minister des Innern:

Auch in diesem Jahre sind Mir zu Meinem Geburtstage aus den sämmtlichen Provinzen Meiner Monarchie, aus anderen Theilen des Deutschen Vaterlandes und aus dem Auslande von Korporationen, Gemeinden, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen so vielfache Glückwünsche teils schriftlich, teils telegraphisch zugesandt worden, daß Ich mich gedrungen fühle, Allen, welche durch den Ausdruck ihrer Liebe und Achtungsfähigkeit Mein Herz erfreut haben, Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen zu geben und Sie hierdurch beauftrage, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 23. März 1870. Wilhelm.

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht das Privilegium vom 21. März 1870 wegen Ausgabe auf den Zahlaber lautender Central-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen der Preußischen Central-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Die „Sächsische Zeitung“, das bekannte leipziger Weltblatt läßt sich aus Berlin schreiben;

Als ganz bestimmt verlautet, daß noch vor Ablauf der Reichstagsession von konservativer Seite ein Antrag kommen wird, dem König die Kaiserkrone Norddeutschlands anzubieten. Hiermit ist mehr als ein bloßes Wahlmannschaft beabsichtigt. Die konservative Partei hofft allerdings nicht geringe Chancen zu laufen, wenn sie die ländliche Bevölkerung mit der Parole zu der Wahlurne führen wird: „Wählt Leute, die Euren König zum Kaiser machen“. In erster Linie ist es aber die Dienstwilligkeit gegen nicht mithzuverstehende Winkel von oben. Bereits in der badischen Debatte mußte Bismarck scheinbar beiläufig erläutern, daß der König faktisch die Macht eines Kaisers ausübe. Man wird nicht säumen, der fälschlich ausgewählte Macht auch den Namen zu geben. Diese Stelle namentlich ist es gewesen, welche die Empfindlichkeit des russischen Hofs verlegt hat. Man wird in Petersburg nie (?) zugeben, daß in Berlin ein Kaiser thront, man wird es nie gestatten, daß die Bundesgesetze die Eingangsformel tragen: „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, Kaiser von Norddeutschland“. Das weiß man auch in der Wilhelmsstraße ganz genau; wenn man gleichwohl durch den Reichstag einen Antrag auf die Kaiserwürde sich vorbereiten soll, damit gleich dem Infallibilitäts-Dogma, nur eine Waffe geschmiedet werden, die man im Augenblick noch nicht gebraucht, aber zum Gebrauche jeden Augenblick bereit hält.

Den Kaufmännischen Korporationen, die auf Berufung des Zollparlaments gebrungen haben, ist von dem Bundeskanzleramt der Bescheid zugegangen, daß es in der Absicht liegt, auch in diesem Jahre das Zollparlament zu berufen und vor dessen Zusammentreten Änderungen des Zollvereinstituts, durch welche die seit 1865 in der Entwicklung begriffene Reform im Sinne der Vereinfachung des Tarifs und Erleichterung des Verkehrs fortgebildet, zugleich aber auch die finanzielle Grundlage des Tarifs gefestigt werden soll, dem Bundesrathe des Zollver eins von neuem vorzulegen.

Ein kleiner parlamentarischer Skandal, wie ihn der nunmehr verstorbene frühere Abgeordnete Meyböcker seinerzeit im Abgeordnetenhaus hervorrief, ist nach dem „B. B. C.“ auch für den Reichstag im Angriffe. Ein Mitglied dieser Körperschaft, als hervorragender Parteiführer vielfach bekannt und geannt, soll, nachdem in einem Sivilprozeß die Ex-

Koncert.

Das von der Frau Gräfin von Königsmark Donnerstag Abend in dem glänzenden Saale des 1. Oberpräsidiums veranstaltete Konzert hatte dort ein sehr zahlreiches und ausgewähltes Publikum versammelt.

Da der Ertrag dieses Konzerts wohlthätigen Zwecken gewidmet war, so hat die Kritik vor Alem nur die Pflicht, den hochgeschätzten Dilettanten, welche ihm ihre Theilnahme und Unterstützung haben zu Theil werden lassen, hierfür zu danken. Dennoch wird es gestattet sein, der allgemeinen Anerkennung Ausdruck zu geben, welche den Leistungen der einzelnen Vor tragenden, wie dem Gesamt-Eindruck des Ganzen gefolgt ist.

Es ist wahrhaft erfreulich, zu sehen, auf welche hohe Stufe der Dilettantismus unserer Tage in Deutschland emporgestiegen ist und es ist doppelt erfreulich, konstatiren zu dürfen, daß Posen hierin hinter keiner der anderen, selbst größeren Städte zurückgeblieben ist, ja sich ihnen ohne Bedenken an die Seite stellen darf.

Sollte aus dem reichen und vortrefflich zusammengestellten Programm die Ausführung einzelner Stücke hervorgehoben werden, so würde vor Alem das von der Frau Gräfin von Königsmark mit seinem Verstandeskundig und glänzenden Fertigkeit gespielte, von der Kapelle des Hrn. Appold vortrefflich begleitete Konzert in E-moll von Beethoven zu nennen sein, dessen günstige Wirkung den Erfolg des Abends von vornherein sicherstellte. Nicht weniger Anerkennung fand die Konzerte zu den Luftigen Weibern von Nicolai für Pianoforte zu 8 Händen, wegen der Feinheit, Präzision und Vollendung ihrer Ausführung. Frau von Lawrence erfreute in zwei Konzert-Vorträgen von Alard und Beriot, letzteres mit großem Orchester, durch ihr vortreffliches Violinspiel, in welchem sie neben einem ungewöhnlichen Grade von technischer Fertigkeit ihren edlen gesangvollen Ton und eine ebenso elegante als kräftige Bogenführung zur Geltung brachte, während Hr. v. Lawrence sich in einem Rotturmo von Battino als Künstler von Bedeutung auf dem Pianoforte bewährte.

Zwischen den Instrumentalstücken wurden von einem durch 12 Stimmen gebildeten Männerchor unter Leitung des Hrn. Hennig 3 Gesangsstücke von Mendelssohn und Witt gesungen, welche durch wahrhaft vollendetes Vortrag das Publikum zu dem lebhaftesten Beifall hinschafften.

Unter den ausführenden Kräften des Konzerts waren alle Stände vertreten. Der reiche Ertrag desselben und die dankbare Theilnahme der

Uktion gegen ihn fruchtlos ausgefallen ist, trotzdem er erst kürzlich eine bedeutende Erfüllung angetreten haben sollte, die Ablehnung des Manifesto seines verweigert haben, und geht in Folge dessen der betreffende Gläubiger mit der Absicht um beim Reichstage die Genehmigung zur Verhaftung des gedachten Mitgliedes resp. zu dessen Aufführung in den Schulen antritt zu beantragen.

Breslau, 24. März. Der zweite schlesische Protestantentag, welcher gestern unter Vorsitz des Prof. Dr. Räbiger stattfand, beschäftigte sich mit zwei der wichtigsten kirchlichen Fragen der Gegenwart, der Bekennnis- und Schulfrage. In der Bekennnisfrage referierte Prof. Räbiger und formulierte folgende Thesen, die einstimmig angenommen wurden:

1) Das Gemeinde-Prinzip gilt wie für die Verfassung, so für das Bekennnis der Kirche. 2) Der § 5 der Provinzial-Synodal-Ordnung, welcher die ökumenischen und reformatorischen Bekennnisse als Grundlage der evangelischen Kirche über die Schrift stellt, ist unvereinbar mit dem Gemeinde-Prinzip, mit dem Wesen und dem Bestande der evangelischen Kirche. 3) Das Bekennnis der evangelischen Kirche muß Ausdruck des christlichen Gemeindebewußtseins und für die Gemeinde verständlich sein. 4) Das Bekennnis der evangelischen Kirche muß auf Grund der Schrift nach dem Vorgang der Reformation die religiös-sittlichen Grundwahrheiten des Christenthums aussprechen. 5) Auf Grund dieses Bekennnisses hat die evangelische Kirche die Union der lutherischen und reformierten Kirche zu erhalten und zu fördern, so wie das Recht einzelner Gemeinden auf die Sonderbekennnisse der einen oder der andern Kirche anzuerkennen. 6) Den dogmatischen Lehrgehalt der ökumenischen und reformatorischen Bekennnisse betrachtet sie als ein schätzbares Gut der Kirche, das der theologischen Wissenschaft zur weiteren Bearbeitung und zur Verwertung für das Leben der Kirche übergeben ist.

Nach eingehender Debatte wurden auch die von dem Diakonus Treblin in der Schulfrage vorgelegten Thesen unverändert angenommen. Sie lauten:

1) Die Schule ist Lehr- und Erziehungsanstalt. 2) Die Erziehung hat ihren festesten Halt an der Religion, welche deshalb obligatorischer Lehrgegenstand sein muß. 3) Die Aufsicht und Leitung des Religionsunterrichts gebührt der Kirche. 4) Es liegt ebenso im Interesse der Kirche als der Schule, daß Lehrer den Religionsunterricht ertheilen. 5) Da die Religion sich in Konfessionen darstellt, kann auch dem Religionsunterricht die konfessionelle Bestimmtheit nicht fehlen. 6) Giebt es an dem Willen einer Gemeinde, der Schule einen konfessionellen Charakter zu geben, so hat der Staat diesen Willen ebenso zu respektieren, als im ungelehrten Fall, wenn die Gemeinde eine Schule verschiedener Konfessionen zu eröffnen beabsichtigt (interkonfessionelle Schule).

Köln, 22. März. Der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung, um den Antrag der Herren Claffen, Kappelmann und Roggen „wegen der Unvereinbarkeit von Kommunal- und Eisenbahn-Amtern“ einer Besprechung zu unterziehen, hat bei den Stadtverordneten mehr Unterschriften erhalten, als nötig waren; jedoch wird man denselben schwerlich einreichen, weil sich mittlerweile die Ansicht geltend macht, es sei vorzuziehen, direkt eine Besprechung an die Regierung abzugehen zu lassen. In Aachen, wo der Oberbürgermeister Konzin, der Beigeordnete Graf Stelleisen, der Bürgermeister v. Pranghe und der Beigeordnete Bürgermeister Dohmen auch in der Eisenbahnverwaltung Stellungen einnehmen, bat natürlich obiger Antrag das Interesse in hohem Maße angeregt. Welche Folge der Antrag immer haben möge, das Resultat hat er, daß die Kommunen in großen Städten bei der Anstellung ihrer Bürgermeister die Bedingung stellen werden, man dürfe Eisenbahn- und dergleichen Ämter fürder nicht bekleiden.

Mittweida, 23. März. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand heute die Hauptverhandlung gegen den hier in einer Volksversammlung im Januar d. J. verhafteten Sozialdemokraten und Mitredakteur des „Volksstaats“ August Rüdt (aus Mannheim) statt. Es wurde derselbe wegen staatsgefährlicher Handlungen zu acht Monaten Landesgefängnis verurteilt. (Dr. S.)

Schwerin i. M., 24. März. Die städtischen Deputirten werden zur Fortsetzung der Verhandlungen wegen der Steuer-reform zum 4. April hierher einberufen.

Oesterreich.

Pest, 22. März. Über die drohende Ministerkrise wird der „Press“ geschrieben: Der Rücktritt des Finanzministers v. Lonyay ist allerdings bis heute noch keine vollendete Thatsache, man darf aber diesem Schritte mit voller Zuversicht in der nächsten Zukunft entgegensehen. Indes wäre es irrtümlich, anzunehmen, Lonyay sei zur Einreichung seiner Demission durch die neulich erlittene Schlappe im Abgeordnetenhaus bewogen worden. Die Absicht des Austrittes aus dem Ministerium ist bei Lonyay eine ziemlich alte. Bereits im Herbst 1868 äußerte er sich darüber in vertraulicher, aber bestimmter Weise. Er wollte nur bleiben bis zur Abwicklung der Angelegenheiten der gem. infam. Staatschuld, der Gestaltung hinsichtlich der Eisenbahn-Garantien, der Militärgegrenze und einiger anderer finanzieller Schwierigkeiten; sobald diese geordnet, sei er entschlossen, sein Portefeuille niederzulegen. Daß Lonyay gerade den gegenwärtigen Moment für den geeigneten hält zum Austritte, daran mag in leichter Linie allerdings auch das letzte Ereignis im Abgeordnetenhaus seine Schuld haben; allein die Grundursache liegt jedenfalls tiefer und zeitlich weiter. Als Lonyays Nachfolger nennt man in bestimmter Weise den Unterstaatssekretär Keratoly. Ob Lonyay das Portefeuille eines gemeinsamen Finanzministers übernehmen oder sich von den Regierungsgeschäften gänzlich zurückziehen wird, darüber hat man keine bestimmte Mitteilung.

Suhdter werden gewiß in jedem einzelnen unter den Mitwirkenden das Gefühl vollkommenen Befriedigung erweckt haben.

Der öffentlichen Beurtheilung aber sei die Freude vergönnt, wiederholte aufmerksam machen zu dürfen, welch einen reichen Schatz künstlerischen Werkes und Strebens unsre Stadt in ihren verschiedenen Berufskreisen vereinigt.

Weltstadt-Plaudereien.

Von Dr. A. G. Müller.

VII.

Berlin, 25. März.

Des weibewegenden Neuen und Villanen hatte die Muse der Geschichte in diesen Tagen nicht absonderlich viel mit ihrem goldenen Griffel in das große vielbändige Konto- und Blaubuch der zivilisationsbeglückten Menschheit einzutragen; an wichtigen Thaten hatte sie eigentlich nichts zu registrieren, sondern höchstens langähnliche und langwierige Reden zu verzeichnen, von denen manche recht überflüssig waren. Reden gehört nun einmal zu der Leibesnahrung und Nothdurft des Germanen. In dem Hause Dönhofsplatz wurde Allerlei verhandelt, und die Meinungen platzten aufeinander, wie gefüllte Granaten, und es war alda auch viel Rauch und Gequalme, sand sich auch etliches Blech, welches nämlich geredet wurde, und man sah regelmäßig viele, die nicht da waren, wohl gegen hundert. Ja, manche der Herren Abgeordneten schienen sich in leichter Zeit nur dunkel zu erinnern, daß sie besseres thun könnten, als durch ihre Abwesenheit zu glänzen, und daß die Wähler doch wohl ein gewisses Recht haben dürften, zu fordern, daß ihre Vertreter auch wirklich im Saale erscheinen.

Interessant war die Debatte über das Pulver, welches die tollen Hunde künftig veranlassen wird, nicht mehr zu beißen, indem diese Bemühung durch das gedachte Mittel des Fräulein Emma Markus zu Drygallen illustriert und zur reinen Seitverschwendug gemacht wird. Nun, wenn das Pulver wirklich unfehlbar ist, so begräben wir es mit Freuden und können den Wunsch nicht unterdrücken, ein Pendant dazu zu haben gegen die Bosheitisse solcher Menschen, von denen man wohl volksthümlich zu sagen pflegt, sie seien „rein toll“ geworden.

Inzwischen war Frühlingsanfang, als am 20. Abends um 8 Uhr die Sonne in das Beil des Widder trat; aber leider schien es, als ob der kalte Lenz den Kalender vollständig demontieren wollte und gründlich, wie man gleichfalls sagt, vom Boden gestoßen wurde, denn der neugeborene Frühling überschüttete uns weniger mit Schneeglöckchen, als vielmehr mit Schnee.

Schweden.

Bern, 21. März. Es wurde dem Bundesrathe während der letzten Bundesversammlung anlässlich der bekannten skandalösen Soliterangelegenheit im Kanton Zug vom Ständerat der Auftrag ertheilt, nachzu forschen, ob nicht außer der zuger noch andere Kantonalgesetzgebungen in Untersuchungsfällen Swangsmäregeln Behufs Erpressung eines Geständnisses zulassen. Laut dem in der heutigen Sitzung des Bundesrates von dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement über das Resultat dieser Nachforschung abgetateten Bericht erfreuen sich leider noch drei Kantone dieser mittelalterlichen Institution. Es sind die Kantone: Schaffhausen, Uri und Appenzell a. Rh., (im Kanton Zug ist dieselbe bekanntlich in Folge Großrathöschlusses seither aufgehoben worden). Auf diese Mittheilung hin besteht der Bundesrathe, an seine drei Stände das freudigstenössische Ansuchen zu richten, von sich aus diese die öffentliche Meinung stehenden Überbleibsel veralteter Zustände zu beseitigen, was um so mehr vom Bundesrathe erwartet werde, als die betreffenden Kantone sich damit eine wenig angenehme Diskussion der Angelegenheit in den eidgenössischen Räthen ersparen.“

Frankreich.

Paris, 23. März. So beßäßig der kaiserliche Brief vom Publikum aufgenommen worden, eben so unangenehm ist der Eindruck gewesen, welchen derselbe auf die Herren vom Senat hervorgebracht hat. Der Senats-Präsident ist erst im letzten Augenblicke und in seiner Eigenschaft eines Mitgliedes des geheimen Rathes von dem Entschluß des Kaisers in Kenntniß gesetzt worden. Herr Emile Olivier, welcher schon gestern Nachmittag im Besitz des heute veröffentlichten Schreibens gewesen, hat noch in dieser Nacht einen Entwurf des betreffenden Senatsbeschlusses aufgelegt und dem heute versammelten Ministerrathe vorgelegt. Die Artikel der Verfassung des sogenannten pacte fondamental werden auf einige wenige reduziert. Die konstituierende Gewalt bleibt in den Händen der Nation und Verfassungsänderungen können in Zukunft bloß durch einen Volksbefehl und nicht wie bisher durch einen Staatsbeschluß bewerkstelligt werden. — Man ist bei Hofe sehr ungebunden über die Politik der römischen Kurie, selbst die Kaiserin spricht sich offen gegen das Benehmen Pius IX. aus, welcher Frankreich in einem so kritischen Augenblick neue Schwierigkeiten bereitet.“ — Emile Olivier hat 24 Stimmen in der Académie für sich. Graf Montalembert hatte wenige Tage vor seinem Tode einen für den Justiz-Minister sehr schmeichelhaften Brief an diesen gerichtet. — Die Verhandlungen über das Budget wird ungefähr in sechs Wochen beginnen.

Paris, 25. März. (Tel.) Der Senat wird sich Montags wieder versammeln, um die Mittheilung des Senatskonsults zu empfangen.

Crozon, 25. März. (Tel.) Der Strike ist fast beendet. Die Arbeiter beginnen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Spanien.

Madrid. Dem pariser „Moniteur Universel“ wird aus Madrid über die politische Lage Spaniens geschrieben:

„Der Bruch zwischen den drei Elementen, welche die Revolution vom September 1868 hervorgerufen haben, ist eine vollendete Thatsache. Die liberale Union“ erlangt ihre völlige Unabhängigkeit wieder. — Der Bruch der drei zur Revolution verbündeten Elemente wird durch zwei Ursachen, eine offene und eine arme, herbeiführt. Die erste gebracht worden ist, in die Genugthuung, welche man der öffentlichen Meinung gegeben hat, welche den Finanzminister Guerola beschuldigt, die Interessen des Staats pariser Bankiers preiszugeben, um sich augenblickliche Hilfsquellen zu verschaffen. Die zweite Ursache, welche vor den Cortes nicht eingestanden werden kann, aber darum nicht minder die wesentliche ist, liegt in der Weigerung der Regierung, einen Konflikt zwischen der Verwaltung und den Justizbehörden hervorzurufen. Die Regierung hat nicht geglaubt, in eine Angelegenheit sich mischen zu dürfen, die der Kompetenz des Justiz angehört, und die Kandidatur des Herzogs von Montpensier untersucht, konnte nur mit lebhaftem Unwillen wahnehmen, daß es (wegen des Duells desselben) zum Prozeß kommen müßte. Das Gesetz ist in der That formell und der Artikel, der den Beleidigten, welcher den Beleidigten, von dem er im Guten keine Genugthuung hat erlangen können, im Duelle tödete, mit sechs Jahren Internirung und Verlust seiner bürgerlichen Rechte“ bestraft, ist auf das neuliche Duell, mit dem sich ganz Europa beschäftigt hat, vollkommen anwendbar. — Man kann dreist behaupten, daß die spanische Revolution in eine Krise eingetreten ist, deren Ausgang nicht lange auf sich warten lassen kann.“

Italien.

Florenz, 21. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begründete der Abg. Ungaro seine Interpellation wegen der zwischen einigen italienischen Staatsangehörigen und der egyptischen Regierung schwelenden Fragen. Redner klage über das Schwinden des italienischen Einflusses im Orient, die Unfähigkeit der italienischen Konsuln, die Höhe der Konsum-

flosen und zwar in so energetischer Weise, daß die später im warmen Sonnenstrahl sich dann lösenden Massen ganz unschätzbares Material für rationelle Düngeherzeugung darboten und sich in den Straßen der Residenz eine dunkle Elixier schwarzer Bluth entwickelte, die mit großer Ausdauer einen erbitterten Krieg gegen Stiefel und Bottinen führte und manchen biederem Berliner zu halsbrecherischen Evolutionen und zum Voltigieren über bedenkliche Rinnsteine, unverlässige Brüder und coquiste Straßendämme veranlaßte. In der Not speist bekanntlich selbst der Teufel Bliegen, und so wurden selbst Berliner Droschken Rettungssäule für saubere Stiefel. Noch einmal übten

atsgebühren, den geringen Schutz der italienischen Staatsangehörigen und verschiedene Misstände innerhalb der italienischen Kolonie in Egypten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Visconti Venosta erklärte, daß die Regierung stets bereit sein werde, sich begründeter Beschwerden der Staatsangehörigen anzunehmen; es würde aber von einem übelberufenen Ehrgeiz zeugen, wenn sie sich dazu drängen ließe, auch ungerechtfertigte Klagen durch eine Pession zu unterstützen. Für das Unrecht eintreten hieße, die Ehre des Landes zum Besten unlauterer Spekulationen einzepfen. Der Interpellant erklärte sich mit dieser Auskunft befriedigt.

Florenz, 24. März. (Tel.) Aus Pavia wird heute telegraphisch gemeldet: Vergangene Nacht fand hier selbst eine Ruhestörung statt: Eine Bande von ca. 40 Personen sammelte sich vor der Kaserne an und rief: „Es leben die Truppen“, „es lebe die Republik!“ Die Truppen der Kasernen trieben die Ruhestörer auseinander, wobei diese thätlichen Widerstand leisteten. Ein Sergeant wurde getötet und ein Offizier und vier Soldaten verwundet. Von den Aufwiegern blieben zwei tot auf dem Platz; die übrigen wurden zerstreut. Weiter ist die Ruhe in der Stadt nicht gestört worden.

Rom. Die päpstliche Partei in Rom hat eine eigene Art erfunden, dem Gegner die Pistole auf die Brust zu setzen. Der römische Korrespondent des „Dziennik poznański“, jesuitenfreundlich wie sonst alle polnischen Korrespondenten, hat schon öfter drucken lassen, daß Bischof Strohmayer sich bemüht habe, die Bezahlung der polnischen Katholiken in Russland nicht auf dem Konzil zur Sprache kommen zu lassen. Zu diesem Zwecke habe er dem Bischofthumsverweser Sosnowski, dem einzigen auf dem Konzil anwesenden Prälaten aus Russ.-Polen, der die Lage seiner Diözesanen habe erörtern wollen, konfidential mitgeteilt, daß er von der russischen Regierung zu direkten Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhl beauftragt sei. Bei den bekannten panslawistischen Neigungen Strohmayers sei diese Angabe auch wahrscheinlich gewesen, und habe Sosnowski von der Ausführung seiner Absicht zurückgehalten. Zu diesen Nachrichten fügt der Korrespondent in seinem letzten Briefe noch andere interessantere. Strohmayer, sagt er, habe plötzlich seine Taktik geändert. Anstatt Sosnowski abzurathen, rede er ihm jetzt zu, die polnische Frage diskutieren zu lassen. Es sei offenbar, er habe veränderten Auftrag von der russischen Regierung erhalten. Nachdem das Konzil von Österreich und Frankreich amtlich getadelt worden sei, wünsche Russland, sich ebenfalls mit denselben überwerfen zu können und es fürchte das Konzil nicht mehr, sondern würde sich im Gegenheil eines anti-russischen Botums desselben zur Motivierung noch schrofferer Maßregeln bedienen, als es dieselben bereits getroffen. Und nun kommt die Hauptfrage. Nachdem der Korrespondent dieses erzählt, ersucht er die Redaktion, dem Bischof Strohmayer ein Exemplar der Nummer, in welcher sein Brief erscheint, zuzusenden, damit derselbe, wenn er den Muth habe, seinen Angaben widersprechen könne. Zu diesem Zweck fügt er die Adresse des Bischof Strohmayer in Rom bei. Das kommt man den Geäner jaadgerecht stellen. In dessen scheint uns doch, daß ein Korrespondent, der eine so direkte Aufforderung erläßt, auch seinerseits die Verpflichtung hätte, seinen Namen zu nennen.

Der „Kölner Stg.“ wird unterm 19. März aus Rom geschrieben:

Mgr. Merode hatte als Verwandter des Grafen von Montalembert ein feierliches Seelenamt für denselben in St. Maria in Araceli bestellt und zu demselben viele Bischöfe geladen. Dies wurde am Abend desselben Tages, an dem die Einladung ergangen war, von einem Kardinal, an dessen Namen nichts gelegen ist, dem päpstlichen Maggiordomo überbracht und von diesem St. Heiligen zugeschüttet. Darob große Aufregung; denn was konnte Anderes bedeckt sein, als eine Demonstration gegen die Unschärbarkeit? Herrn Merode wurde mitgeteilt, daß das Seelenamt nicht statt finden dürfe, und die Bischöfe, welche am Donnerstag Morgen sich an der Türe der Kirche von Araceli einfanden, trafen zu ihrer grenzenlosen Überraschung die Pforte verschlossen und zur näheren Aufklärung einen großen gedruckten Bettel aufgeschlagen. Der Ursache konnte nicht lange verborgen bleiben, und man denke sich den Eindruck, den ein solcher Vorgang auf die Prälaten machen mußte! „C'est une alienation!“ rief einer der deutschen Bischöfe aus. Inzwischen merkte man im Vatikan, daß man in der ersten Aufwallung zu weit gegangen war. Man erkannte, daß etwas außerordentliches geschehen müsse, um den schlimmen Eindruck nach Kräften zu verwischen, und so wurde in aller Eile ein anderes Seelenamt improvisiert, dem der Papst selbst in halber Gala bewohnen sollte, und der Bericht darüber mit eben so wunderbarer Geschwindigkeit vom offiziellen

Bischofleben veröffentlicht. Hier ist er: „Die Heiligkeit unseres Herrn, eingedenkt der alten Dienste, die der Graf von Montalembert dem heiligen Stuhle erwiesen, haben befohlen, daß zum Heile seiner Seele in der Kirche von St. Maria in Transpontina ein Todtenamt gefeiert würde. Die heilige Ceremonie fand Statt heute Morgen um 10 Uhr und Se. Heiligkeit wohnte derselben vom Thore aus bei. Msgr. Alberani celebrierte die Messe und verrichtete die Absolution über dem Katafalk.“ Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß nicht einmal die Todtenfeier Lamoriciere's mit so großem offiziellen Prunk umgehen worden ist. Natürlich war dies „Pentimento“ nicht im Stande, den schlimmen Eindruck zu verwischen, den die erste Maßregel hervorgerufen hat, und der ganze Vorgang hat viel gräßeres Aufsehen gemacht; als der gegen den chaldaischen Patriarchen ausgebüttete Gewaltstreit, über welchen sich die dem römischen Stuhle ergebenen Bischöfe ein ehrtwürdiges Schweigen auferlegen konnten — In der gestrigen General-Kongregation ist es nicht zu einer Abstimmung gekommen. Man hofft indeß, noch vor dem 25. d. M. eine endgültige Entscheidung zusammen zu bringen, um sie an jenem Tage in öffentlicher Sitzung verkündigen zu können. Zur öffentlichen Bekanntmachung des Infallibilitäts-Dogma's ist Ostermontag ausgewählt, also alles prädestinirt, nicht nur das Dogma selbst, sondern auch sogar das Datum seiner Publikation. — Das Antwortschreiben Antonius an den Grafen Deutz soll sehr kurz und bündig abgesetzt gewesen sein und seinem wesentlichen Inhalte nach also gelautet haben: Wenn die Kirche des Schutzes der Staatsmacht bedürfe, so würde dieselbe gar nicht in die Welt gekommen sein, laut Nachweis der ersten Jahrhunderte des Christenthums.

Aus Rom 24. März erhält die Augsb. „Allg. Z.“ folgendes Telegramm: Als Bischof Strohmayer im Konzil erklärte, man könne einen Glaubenssatz nicht ohne die moralische Übereinstimmung des gesamten Episkopats definieren, wurde er vom Vorsitzenden gezwungen, die Nednerbühne inmitten eines furchtbaren Tumultes der Konzilsmitglieder zu verlassen.

Kußland und Polen.

Warschau, 24. März. Vorgestern hielt im Saale des russischen Klubs der Rektor der hiesigen Universität, Hr. Łapiewski, den ersten Theil seines mit Spannung erwarteten Vortrags „über Montenegro“. Ein solcher Zudrang des Publikums, wie zu diesem Vortrage, ist hier selten bemerkt worden; man war in doppelter Erwartung hingekommen, einmal, um die vielfach angezeigte wissenschaftliche Autorität des neuen Rektors kennen zu lernen, andererseits, weil man politischer Streitschicht gewütig war, welche der mit den Intentionen der Regierung genau vertraute Rektor auf die montenegrinische Frage werfen würde. Im ersten Punkte konnte man befriedigt sein, denn die Skizze, welche von dem Redner gezeichnet wurde, war klar, in der Form gefällig, im Inhalt objektiv. Aber etwaige offizielle Aufklärungen suchte man vergebens; der Vortragende schnitt bald in der Einleitung jede derartige Hoffnung mit den Worten ab: „Ich werde in der nachfolgenden Skizze lediglich eine Reihe von mir zusammengestellter und bearbeiteter historischer Thatsachen über den Zustand der Czernowitz geben. Persönliche aprioristische oder tendenziöse Meinungen erwarten meine Zuhörer vergebens; ich überlasse es Ihnen, sich die Konsequenzen aus den Thatsachen selbst zu ziehen.“ Ob unter solchen Umständen der zweite Theil des Vortrags sich noch einer ebenso großen Theilnahme zu erfreuen haben wird, ist mindestens zweifelhaft. — Viel von sich reden macht die Antwort, welche Staththalter Graf Berg einem Herrn Osiecki aus Lemberg ertheilt hat. Derselbe hatte nämlich angefragt, ob es ihm gestattet würde, in diesem Frühjahr eine Gesellschaftsfahrt von Touristen aus Lemberg nach Warschau zu veranstalten. Die Antwort lautete verneinend. Man wundert sich im Allgemeinen weniger über die Antwort, als über die Frage, denn der Fragesteller hätte im Vorraus wissen können, daß die Regierung einer solchen gemeinschaftlichen Besuch polnischer Touristen abhold sei; hätte Hr. Osiecki wenigstens noch panslawistische Tendenzen vorgeschrift, so hätte er vielleicht eher reußt. — Ja der Städtedegradierung Angelegenheit erwartet man in kürzester Zeit noch zwei Ufase, welche die Gouvernements Suwalki und Warschau, die einzige bisher verschont gebliebenen, besuchten dürfen. Da das Organisationskomitee seine Thätigkeit bis zum 1. Juli beendet haben wird, muß diese Maßregel innerhalb der nächsten Wochen erfolgen, weil auch noch die Woiwodwahlen in den neu gebildeten Dörfern dem Ressort des Organisationskomites angehören.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ein Tagebefehl des Seraskiers (Kriegsministers) verfügt, daß in den Kasernen den Soldaten Unterricht im Lesen, Schreiben und in den Elementen der Arithmetik und Geometrie gegeben werde. Die Offiziere der in der Hauptstadt garnisonirenden Regimenter haben ange-

rinnen zu Marketenderinnen ernennen, man könnte die Heere unserer Großmächte mit ihnen ausreichend versorgen.

Da reisen überall dramatische Gründe, aber leider werden sie schnell überreift und fallen ab; die Kunst geht nicht mehr nach Brod, sondern sie geht unter und wieder Richard Wagner noch Offenbach werden sie retten. Des Meistermusikers Meisterfinger sollen in den nächsten Tagen über die Breiter unseres Opernhause gehn und bilden schon jetzt das allgemeine Gespräch in Gesellschaften. Berlin ist in zwei große Parteien gespalten, für und wider den Erfinder des Weihala Weia; man erwartet einen sehr bewegten Abend, wie es in Wien der Fall war und Manche meinen, daß das Judenthum im Parquet Revanche nehme für das Judenthum in der Musik.“ Nun, wenigstens der Text, der mir vorgelegen hat, ist barock und wunderlich genug und gegen die Verse des hebrei Judenthums würde Apollo im hohen Olymp, der Kapellmeister der weltweit hoch aristokratischen Götterversammlung maître de plaisir im Hotel Jupiter, wohl entschieden Protest einlegen, denn sie sind bisweilen so matt und lahm, als hätte der Poeten-Schulperd, Pegasus ihnen einen Schlag auf ihre Versfüße verlegt, der ein nobiswähliges Hinken zur Folge hatte. Die Musik, soweit ich dieselbe kenne, ist von recht energischer Wirkung selbst auf gut conservierte Trommelfelle, und so warten wir denn mit Spannung der Meisterfinger, die da kommen sollen, vorausgesetzt, daß ein gütiger Stern uns leuchtet und wir in den Besitz eines Bildes gelangen, deren Preis an dem Abend wohl ins Ungeheuerliche steigen wird.

Das hiesige Woltersdorf Theater brachte am Mittwoch die sehr beliebte Posse „Auf eigenen Füßen“ zum zweihundertsten Male, ohne daß das Stück auch nur an einem Abend ausgezeichnet gewesen wäre, ein Erfolg, der selbst in Berlin, wo man oft Monate lang auf einer Bühne dasselbe Werk siehe, zu den Seltenheiten gehört; und vorläufig noch auf dem Repertoire bleiben, was sie nebst ihrem Humor der ganz vor trefflichen Darstellung verdient.

Der reichste Mann des Norddeutschen Bundes, unter Landsmann Hr. Dr. Strousberg, dessen Thaten so oft Berührung zum Berichte geben, ist auch in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund getreten. Wie einst der bekannte Alcibiades, Admiral der altklassischen Flotte des Dodekaisten Attika und Löwe der athenkäischen Salons, wie Sie wissen, tagtäglich durch irgend etwas Neues die guten Athener von sich reden machen und sollte er auch nur eine Wachtel während der Volksversammlung (die nicht im Konzerthause, dort sondern unter freiem Himmel gehalten) fliegen lassen, so ist unser wertiger Mitbürger immer von Neuem Stoff der Unterhaltung in Syreenhüten, diesmal wegen der Feier seiner silbernen Hochzeit, die allerdings großartig gewesen ist. Der Gesamtwert der ihm dargebrachten Geschenke soll gegen 150,000 Thlr. betragen, eine Summe, von deren Zinsen sich leichtlich

sangen, ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich zu halten, wie das in den europäischen Armeen Gebrauch ist.

Asien.

Indien. Indischen Blättern zufolge ist es in Bombay durchaus leicht, für die durch den Suezkanal gehenden Dampfer einträgliche Fracht zu erlangen. Zunächst ist durch den Kanal bereits die Nachfrage nach den auf der Insel Cabul gewonnenen Koblen beträchtlich gestiegen. Der „Englishman“ berichtet, daß der Inhalt der auf dieser nur 50 Quadrat-Meilen Flächeninhalt bestehenden Insel befindlichen Koblenanlagen auf 400,000,000 Tonnen geschätzt werde. Man baut jetzt einen Landungsplatz und eine Bahn, um das Einladen zu erleichtern. In Midnapur (Bengalen) ist ebenfalls neuerdings wieder ein Koblenlager entdeckt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Das Aeltesten-Kollegium der hiesigen Kaufmannschaft hat beim Reichstage petitionirt, die Unabhängigkeit der Außenklausurzusage von Dr. Haider Papier in im Wege der Gesetzgebung gänzlich zu bestreiten.

Der Abg. Krüger versuchte bekanntlich im Reichstage den Antrag einzubringen: „Die Bundes-Regierungen aufzufordern, daß für das Thrigéthun, um die nordböhmische Frage auf Grund der Verträge zu einem Abschluß zu bringen und daß sie speziell die preußische Regierung veranlassen, die aus dem Artikel 5 des Prager Friedens-Vertrags resultirenden Rechtsanhandlungen ins Werk zu setzen.“ Nachdem dieser Antrag nicht die durch die Geschäftsordnung geforderte Unterstützung gefunden, hat ihn Hr. Krüger als Petition eingereicht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. März.

— Über die Feier des königlichen Geburtstages gehen uns noch folgende Berichte zu:

In Stenschoe fand, nachdem am Tage der Jahrmarkt abgehalten worden war, des Abends eine kleine Illumination statt. Demonstrativ verfuhr dabei einzelne polnische Individuen, welche vor den erleuchteten Fenstern das Lied „Nog je Polen nicht verloren“ sangen. Der Schmid-Henschke feierte den Tag auf originelle Weise, indem er mit einigen Freunden 73 (Geburtstag des Königs) Gewebsalven abfeuerte. Aus Wongrowiec wird von einem großen Festdinner von 40 Gedekken und einem Geschieben der dortigen Schützengilde berichtet. Messitz hatte neben den Schul- und Kirchenfeierlichkeiten mehrere Festdinner.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium fand am Freitag die mündliche Reiturnientprüfung statt. Von 6 Reitturnienten, welche sich gemeldet hatten, wurden 2 in Folge des günstigen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten, vom mündlichen Examens dispensirt; die 4 übrigen bestanden die Prüfung.

An der Petrikirche ist vom Gemeinde-Kirchenrat an Stelle des bisherigen langjährigen Organisten, Hrn. Kantor Kirsche, Hr. Behr Pawelizki zum Organisten und Kantor gewählt worden.

Dem Rabbiner Abraham Bär Cohn, welcher, wie wir bereits mitgetheilt, hierfür Sammlungen zur Errichtung eines Hospitals in Safoet veranstaltet, ist vom Königlichen Kabinet die Summe von 100 Thlr. telegraphisch angewiesen worden.

Die Privatgesellschaft Thalia hielt am 15. d. M. eine Generalversammlung ab, in welcher zum Vorsitzenden Hr. Aug. Höschke, zu dessen Stellvertreter Hr. Leptien, zum Rendanten Hr. Wallmeister, Stoddmeister, zum Schriftführer Hr. C. Weiß, zu dessen Stellvertreter Hr. Kallmann, und zu Regisseuren die Herren Schmidt und Klarer gewählt wurden. Außerdem erfolgte die Wahl von 5 Vertretungsmännern und 12 Auschüttungsmitgliedern. — Schwere Körperverletzung. Der hiesige Hotelbesitzer Herr Keiler hatte vor etwa einem Jahre einem Färbermeister Rahn, welcher bisher in Schweidnitz gewohnt hatte, in seinem Grundstück bei den neuen Brotbänken eine Färberei eingerichtet und an derselben auch einen Laden unter der Bedingung vermietet, daß der Sohn des Herrn Keiler als stiller Teilnehmer in das Geschäft mit eintrete. Da nun der Färbermeister die Miete zum großen Theile schuldig blieb, so kam es zum Prozeß und zu Streitigkeiten, die am Freitag einen bedauerlichen Ende hatten. Es entwickelte sich nämlich an diesem Tage Mittags 1 Uhr vor der Thür des Hotels ein Handgemenge zwischen dem Sohne des Hrn. Keiler und dem Gesellen des Färbermeisters, an dem bald auch andere Personen Theil nahmen. Da stürzte der Färbermeister mit einer offenen Flasche, in welcher sich eine starke Säure, wahrscheinlich Schwefelsäure, befand, aus seiner Werkstatt hervor und goss den Inhalt der Flasche zunächst dem Sohne des Hrn. Keiler, alsdann aber auch anderen Personen, die sich am Streite betheiligten, ins Gesicht. Die Körperverletzungen, welche durch die starke Säure diese Personen erlitten haben, sind sehr erheblich und sollen zwei derselben, unter diesen ein Soldat, in Gefahr stehen, das Augenlicht zu verlieren. Der Färbermeister ist verhaftet worden.

Die Warthe ist von Freitag zu Sonnabend wiederum bedeutend gefallen, und hatte Sonnabend früh einen Wasserstand von 7 Fuß 6 Zoll. Der Strom war an der Wallstraße vollkommen eisfrei und nur von Seite zu Seite lämmen Eisböschungen an. Unterhalb soll das Eis vereinzelt bis Doornik aufgegangen sein.

Der oberländische Kanal, ein großartiges Bauwerk in der Provinz Preußen, welches in den Jahren 1844—60 unter Oberleitung des Bauraths Steenke mit einem Kostenaufwande von 3 Millionen Thalern zu dem Zwecke ausgeführt wurde, um den Verkehr zwischen dem südwärts von Elbing gelegenen Oberlande und dem nördlichen Tieflande zu vermitteln, ist gegenwärtig in einem vom Mechanikus Hrn. Stark angefertigten Modelle von außerordentlicher Größe im Lamberischen Saale ausgestellt. Der Niveau-Unterschied zwischen dem seichten Oberlande und dem Tieflande

lebt läuft, wenn auch der englische Gesandte an seine Regierung berichtet hat, daß das sonst so einfache Berlin eine Stadt des größten Luxus geworden sei und daß ein Vermögen von 100,000 Thalern nicht mehr wie sonst einer reichen Mann bezeichne, sondern nur gerade für seine bloße Existenz genüge, daß ein Attaché mit über 3000 Thalern kaum existiren könne!

Arme, unglückliche Attachés! Glückliche Elementarlehrer und Subalternbeamte!

Sollte sich unter diesen Umständen nicht ein Asyl für hungernde Legationssekretäre und darbende Gesandtschaftsattachés in London empfehlen?

Dass übrigens Berlin in der That eine luxuriöse Stadt ist, wird jeder zugeben, der die wahrhaft orientalische Pracht kennt, mit der z. B. unsere Omnibuswagen ausgeschmückt sind oder wer die Saltoffiziergasse sah und wem der kolossal Preis von fünf, sage fünf Silbergroschen bekannt ist, für welchen man hier die die geschilderten Konzerte einer Lieblichen oder Sternschen Kapelle hören kann. Unser Luxus beweist auch das treffliche Plätzchen mancher unserer Straßen und die splendide Beleuchtung derselben. Nach englischer Ansicht nahmen sich die Berliner mutwillig von Aufern, Kaviar, Hummern, Schlagschnitzen, Sekt und Ale, und die Schritte, die Kohlrübe, sowie die bekannte Käseportion für 6 Pfennige, an der Name das Beste ist, gebühren in das Reich der Märchen.

Opulente Rüche führen die Berliner eben nicht, und gegen die großen Diners der alten Römer z. B. sind die Gastmäler unserer Eisenbahn- und Börsenlöwen sogar höchst frugal zu nennen. Haben wir es doch nicht einmal trog, alles Kostbarste unserer Kultur zu bronzenen Heeren gebracht,

die Gesandtschaftsattachés in London! Stellenweise freilich möchte gerade ein solches dem Angeschuldigten sehr wünschenswert und gräßig sein können. Auf unserm alten Kontinent hat bisher nur die Schweiz den Frauen die speziell wissenschaftliche Bahn erschlossen, und schon haben in Bürk zwet Damen den würdevollen Doktorat nach mohlsbestandenem Examens sich auf das Körperschaft gesetzt und den Beweis geliefert, daß auch das weibliche Geschlecht fähig ist, geeignete Pfeiferinnen für den Tempel der Wissenschaften zu erziehen. Also, ehret die Frauen, sie flechten und weben — und stricken und malen die regendiensten Sachen für die verschiedenen Wohltätigkeitsbazar und Ausstellungen, die sich gegenwärtig folgen und auf denen es heißt von Seiten der Kaufleuten: noblesse oblige, d. h. so Du fünf Groschen Entree zu bezahlen hast, reichst Du einen Thaler hin und vergisstest, daß Du eine Summe zurückfordern hättest, und trittst Du nicht, sondern zahlst einen möglichst hohen Preis, der um so höher ist, je schöner die Augen der Dame sind, von der Du kaufen willst, und schön sind sie fast alle; wonach ein weiser Mann die Hülle seines Portemonnaies einzurichten weiß. Denn Weisheit ist zu allen Dingen nütz.

Sowohl ist denn doch die Emanzipation der Engel bei uns nicht gedeihen. „Wie Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei holden Frauen an“ sagt Goethe, und das geschieht auch wohl, aber nun denken Sie sich ein Richterkollegium von Damen! Stellenweise freilich möchte gerade ein solches dem Angeschuldigten sehr wünschenswert und gräßig sein können. Auf unserm alten Kontinent hat bisher nur die Schweiz den Frauen die speziell wissenschaftliche Bahn erschlossen, und schon haben in Bürk zwet Damen den würdevollen Doktorat nach mohlsbestandenem Examens sich auf das Körperschaft gesetzt und den Beweis geliefert, daß auch das weibliche Geschlecht fähig ist, geeignete Pfeiferinnen für den Tempel der Wissenschaften zu erziehen. Also, ehret die Frauen, sie flechten und weben — und stricken und malen die regendiensten Sachen für die verschiedenen Wohltätigkeitsbazar und Ausstellungen, die sich gegenwärtig folgen und auf denen es heißt von Seiten der Kaufleuten: noblesse oblige, d. h. so Du fünf Groschen Entree zu bezahlen hast, reichst Du einen Thaler hin und vergisstest, daß Du eine Summe zurückfordern hättest, und trittst Du nicht, sondern zahlst einen möglichst hohen Preis, der um so höher ist, je schöner die Augen der Dame sind, von der Du kaufen willst, und schön sind sie fast alle; wonach ein weiser Mann die Hülle seines Portemonnaies einzurichten weiß. Denn Weisheit ist zu allen Dingen nütz.

beträgt etwa 400 Fuß, und sah man sich demnach genötigt, um die Produkte des besonders an Holz und Getreide außerordentlichen reichen Oberlandes verwerthen zu können, einen Kanal zwischen Oberland und Tiefland zu errichten, wie er in dieser originellen Weise nur noch einmal, und zwar in Amerika, ausgeführt ist. Aber während dort die Schiffe mit Dampfkraft über Land gefahren werden, benutzt man beim oberländischen Kanal die vorhandene Wasserkraft, um die Schiffe, welche auf große eiserne Wagen gesetzt werden, auf 4 geneigten Ebenen bergauf oder bergab zu befördern. Die bedeutendste dieser geneigten Ebenen nun, die bei Buchwaldau, stellt das Modell in $\frac{1}{16}$ der natürlichen Größe dar. Dasselbe hat 23 Fuß Länge und 12 Fuß Breite und gewährt einen außerordentlich klaren Einblick in die Art und Weise, wie bei dieser originellen Verbindung zwischen Kanal und Eisenbahn die Schiffe befördert werden. Das große mittelschlächtige Wasserrad, welches in Natur 27 Fuß Durchmesser und 12 Fuß Breite hat, wird auch hier durch Wasserkraft in Thätigkeit gesetzt; man erhält einen Einblick in das geöffnete Maschinenhaus, und sieht, wie nun mittels eines Drahtseiles ohne Ende die großen eisernen Wagen, welche in Natur eine Schwere von 500 Strn. haben und mit den Schiffen beladen sind, langsam in Bewegung gerathen, der eine aufwärts, der andere abwärts steigend. Dieses Modell ist in doppelter Beziehung höchst interessant, einerseits wegen seiner vollendeten Ausführung, andererseits weil es ein außerordentlich klares Bild von einem großartigen Straßen- und Wasser-Bauwerk gezeichnet, auf welches die Provinz Preußen stolz sein kann.

A. Kosten, 23. März. *) Die hiesige Beförderungs-Anstalt zählt mit dem heutigen Tage 496 Kopfe inkl. Weiber und Kinder; die vielseitige und verschiedene Beschäftigung der Leute macht auf den Fremden einen sehr erfreulichen Eindruck. Handwerker fast jeder Gattung findet man, und wird im Durchschnitt pro Kopf ein Arbeitslohn von 3 Sgr. täglich verdient resp. berechnet. Dieser Satz ist im Verhältniss zu anderen Anstalten, wie z. B. in Rawica, welche durchschnittlich 4 Sgr. pro Kopf rechnet, ein hoher, wenn man in Erwägung bringt, wie elend und verwahrlost die Leute, abgelebt von den vielen Krüppeln, nach der Anstalt kommen, und zweitens bei der verhältnismäsig nur kurzen Zeit, welche diese Leute hier zubringen müssen. Sobald Einer in den Stand gestellt ist, mehr leisten zu können, ist seine Zeit der Entlassung da, während in Buchhäusern die Arbeitskräfte, wenn sie ausgebildet sind, auch dann noch mehrere Jahre zu verbleiben haben. In der hiesigen Anstalt befinden sich auch zwei Fabriken — eine Cigarrfabrik, welche ca. 70 Mann beschäftigt, und eine Handschuhfabrik, welche ca. 100 Personen in Anspruch nimmt; auch werden einige 20 Männer mit Beberei beschäftigt und brauchbare Schuhmacherarbeit u. s. w. wird geliefert. Das zur Anstalt gehörige Vorwerk Czarkow, ½ Meile von derselben entfernt, wird ebenfalls von den Korrigenden bestellt, und ist der Ackerbau und die Viehzucht hier als fortgeschritten und sehr ergiebig anzusehen. Die Seelsorge in der Anstalt wird auch aufs Tiefste gehandhabt. Der Gesundheitszustand der Korrigenden ist bei der guten Pflege und Ordnung, welche in Küche, Bade- und Wasch-Anstalt und im Lazarett herrschen, stets ein guter, und befindet sich seit Wochen im Lazarett durchschnittlich höchstens nur 15 bis 20 Kranke; gewiss ein günstiges Zeichen. In kurzer Zeit sieht der Korrigende frisch und gesund aus, wenn er auch noch so fleich und verkommen eingeliefert wird.

Neustadt b. P., 23. März. [Jubiläum. Diebstahl.] Am 19. d. Mts. beging der Probst Szepdurski in Ottrowo sein 50 jähr. Amts-jubiläum. Zu diesem Feste hatten sich außer dem Weihbischof Siefanowicz aus Posen, auch viele geistliche und weltliche Freunde des Jubilars eingefunden. In der Wohnung des Jubilars hielt der Dekan Sibiliaus aus Scharfenort im Namen der Geistlichkeit des Dekanats an den Jubilar eine längere und herzliche Ansprache und überreichte ihm demnächst als Angehörende ein silbernes Kreuz und eine massive silberne Tabakdose. Hierauf wurde der Jubilar von sämmtlichen Anwesenden in die Kirche begleitet. Nach einem einleitenden Gesange bestieg Propst Szepdurski von hier die Kanzel und hielt die Festrede, in welcher er besonders die Verdienste des Jubilars um die Kirche und Schule hervorhob, und wie er sich in seinem Amte sowohl als auch außer denselben die Liebe und Achtung der Menschen zu erwerben gewußt. Rittergutsbesitzer Graf Bonincki auf Gnachowo herrechte nach beendetem Gottesdienst dem Jubilar im Namen der Gutsbesitzer einen prachtvollen silbernen Pokal. Auch der Patron der Kirche, Herzog von Altenburg blieb mit seiner telegraphischen Gratulation nicht aus. Die Feierlichkeit schloß mit einem fröhlichen Mahle, bei welchem es an Kosten auf den Jubilar nicht fehlte. — Schon seit längerer Zeit wurden öfters von den hiesigen Einwohnern Wäsche, Kannen und Wannen, Küchengeräthe &c. vermisst, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte. Den Verdächtigungen unserer Polizei ist es nun endlich gelungen, nicht nur die Diebe, unter welchen ein noch junges Tagelöhnermädchen die Hauptrolle spielt, sondern auch die gestohlenen Gegenstände ausfindig zu machen. Letztere wurden bei einem hiesigen Bürger vorgefunden, der sie gekauft hatte, und konnten wegen ihrer Menge nur per Wagen aus der Wohnung des Hintersatzes geschafft werden. Unter diesen befand sich sogar auch eine Waschtoilette, welche die Diebin mit Hilfe ihrer Helfer aus einem Hausschlüssel, einer Treppe hoch, gestohlen. Die Angelegenheit ist bereits zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht.

Kreis Plestien, 23. März. [Mißhandlung. Beschäler.] Am Sonnabend stahl ein Bauer im Wirthshaus zu G. eine Flasche und ein Glas. Der Gastwirt, der dies bemerkte, orderte beide Gegenstände zurück. Da ergriff ihn der Dieb mit zweien seiner Helfershelfer, zog ihn in den Hausschlüssel und hieb dort auf eine kannibalistische Weise auf ihn ein. Als endlich Hilfe herbeikam, ergriffen die Unschädiger die Flucht. Der Gastwirt hat schwer Bunden am Kopfe davongetragen, welche am nächsten Tage durch einen Chirurgus zusammengehängt werden mussten. Einer von den Dreien ist ein notorischer Raufbold und hat wegen Schlägerei bereits 3 Monat im Gefängniß gebracht. — Auf dem Gute Jaroczin sind in diesem Jahre 3 lgl. Beschäler stationiert.

II Plestien, 24. März. [Wahl. Theater.] Bei der am 18. März abgehaltenen Repräsentanten-Ersag. resp. Ergänzungswahl der jüdischen Korporation zeigte sich Seitens der Gemeindeglieder eine so rege Begeisterung, wie sie bei keiner früheren Wahl beobachtet wurde; fast sämtliche Wahlberechtigte waren erschienen. Die 9 Gewählten gehörten sämtlich der liberalen Partei an. — Vergangenen Sonntag veranstaltete der polnische Gewerbeverein zum Besten der hiesigen Oktosarmen im Ballzweigsthal Victoria-Hotel eine Theatervorstellung; die Bruttoinnahme soll 80 Thlr. betragen haben. Von den durch die früher zum Besten der Errichtung eines polnischen Nationaltheaters in Posen hier selbst veranstalteten Theatervorstellungen erzielten Einnahmen hat der Vorstand trotz der regen Begeisterung und des großen Enthusiasmus für die Sache nach Abzug der unvermeidlichen Nebenausgaben nur den Betrag von — 25 Thlr. an das Komitee nach Posen einschicken können.

Z Radzow-Hauland, 23. März. [Schulerziehung. Prähm.] Vom 5. bis zum 9. d. Mts. revidierte der Seminardirektor Dr. Stolle aus Rokmin die evangelischen Schulen der Parochie Unin. — Die Uebersfahre in Radzow-Hauland wird wohl demnächst ganz von der Welt verschwinden; sie ist vollkommen verwahrlost. Nur mit genauer Roth werden noch Fußgänger befördert. Fuhrwerk, Pferde und Vieh müssen entweder über Schrimm oder über Rogalin getragen werden. Die Uebersfahre gehört eigentlich der Herrschaft Kurnik. Im Jahre 1868 wurde eine Kettenfähre beantragt. Die Herrschaft Kurnik protestierte dagegen, aber es half nichts, die Feste wurde auf Kosten der Herrschaft in England bestellt und kam auch an. Der alte Prähm wurde mit dem nöthigen Maschinengewerk versehen und die Feste aufgelegt. Die Last war aber zu schwer, und er neigte sich nach einer Seite hin zum Sinken. Der alte Prähm war jetzt baufällig und unbrauchbar geworden, denn es wurde bald darauf der Bau eines neuen Prähms in Aussicht gesetzt und auch veranschlagt. Im vorigen Jahre wurde auch der neue Prähm fertig; er soll 900 Thaler kosten, aber er kann nicht benutzt werden. Bei großem Wasser ist er zu kurz und bei kleinem Wasser ist er viel zu lang, er trägt zwar die Feste, aber es mag nur Niemand fährmann sein, weil mindestens vier Personen dazu gehören, denselben in Bewegung zu setzen. Auch soll der Prähm immer am linken Ufer der Warte stehen und dies ist beschwerlich da der Fährmann am rechten Ufer wohnt. Sieht der Prähm aber auf dem rechten Ufer, so ist es für Schiffer und Flötler gefährlich, denn auf diese Seite hin übt der Strom den größten Druck aus und der Schiffer kann bei dem besten Willen und bei der größten Anstrengung seinen Kahn nicht erhalten und vorbei bringen. So ging es einem Schiffer im vorigen Herbst. Er

*) Wir haben denjenigen Theil der Korrespondenz, dessen Inhalt schon veraltet ist, da er vor länger als 8 Tagen vorgefallenes berichtet, weg- gelassen. Wie bitten um raschere Benachrichtigung. Red. d. Pos. 8.

hatte mit dem Steuer an die Prähmkette, zerriss zwar die Kette nicht, aber er zerbrach sein Steuerruder und riß die Prähmkette aus ihrer Lage und die Wale, auf welchen die Kette ging, mit herunter. Die eine Walze liegt im Grunde. Seit dieser Zeit wird nun nicht mehr mit dem Prähm übergesfahren. Die Bewohner mehrerer Dörferholen ihr Holz aus den am linken Warteufel sich befindenden Forsten und es geht nun der Kummer dieser Gemeinden wieder an, wie sie über die Warte kommen sollen und ob sie noch lange so abgesperrt bleiben werden. Der Strom ist vom Eis befreit es werden aber immer noch keine Anstalten zur Herstellung der Uebersfahre getroffen.

△ Reisen, 24. Mär. [Begräbniß eines Veteranen. Wahl von Kreis-Vorstandsmitgliedern für die Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse.] Gestern wurde der allgemein geachtete Veteran aus den Befreiungskriegen, W. Thomann, begraben, welcher Inhaber des eisernen Kreuzes, das er sich in der Schlacht bei Bautzen erworben und 4 anderer Orden war. Ein 84jähriger, dem Verstorbenen befreundeter Kriegsamerad hatte es übernommen, vor dem Sarge herführend, die Orden des Verdienstes zu halten. Wertvürdigste Weise war der Verstorbenen im Besitz von 2 eisernen Kreuzen 2. Klasse. — Beaufsichtigt der Kreisvorstandsmitglieder aus dem Lehrerstand auf Grund des Gesetzes, betreffend die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. Dezember 1869, fordert der Landrat unseres Kreises die Lehrer derselben auf, ihre schriftlichen Erklärungen bis spätestens den 28. April c. Vormittags 11 Uhr, im landräthlichen Bureau einzureichen und macht darauf aufmerksam, daß die zu Vorstandsmitgliedern gewählten Lehrer zugleich als Wahlmänner für die Wahl der drei Kassenkuratoren des Kreisbezirks, sowie deren Vertreter bevolettigt sind. Die Vorstandsmitglieder sollen bekanntlich ihren Wohnsitz möglichst in der Kreisstadt selbst oder doch in deren nächster Nähe haben, weshalb in den letzten Nummern des Kreisblattes die betreffenden Lehrer namhaft gemacht sind. Vornehmlich ist die Wiederwahl des Lehrers Donig in Graustadt wünschenswerth, da er als derzeitiger Kreisrendant der Wittwenkasse mit den desfallsigen Geschäften genau vertraut ist.

O Schrimm, 23. Mär. [Abiturientenprüfung. Techunterricht.] Die Prüfungsarbeiten der Abiturienten des hiesigen k. Gymnasiums sind bereits seit 14 Tagen vollendet und soll das mündliche Examen derselben in der ersten Hälfte des künftigen Monats stattfinden. — Seit 14 Tagen ungefähr ist von dem auf der Zentralanstalt in Berlin ausgebildeten Elementarlehrer Smidlowksi hier ein Privatkursus im Fächern eröffnet worden, an welchem die Schüler der Sekunda und Prima unseres Gymnasiums sich fleißig beteiligen.

△ Birke, 22. Mär. [Oeffentliche Schulprüfungen. Wittwen- und Waisenkassen.] Am 28. d. M. beginnen die öffentlichen Schulprüfungen in der hiesigen katholischen Parochie und enden am 1. f. M.

— Sämtliche Lehrer des birnbaumer Kreises sind durch das königl. Landrats-Amt in Birnbaum unterm 9. d. M. aufgefordert worden, binnen drei Wochen aus ihrer Mitte drei Lehrer zum Kreisvorstande für die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 durch relative Stimmen-Mehrheit zu wählen.

△ Schneidemühl, 23. Mär. [Großfürst Michael. Eisenbahnhof des teuren.] Am 21. d. Mts. Morgens 3½ Uhr gelangte der Großfürst Michael von Russland mit Familie und Gefolge auf seiner Rückreise nach Petersburg mit dem Berliner Kurierzug auf dem liegenden Bahnhofe an. Der Aufenthalt währt hier nur 6 Minuten. Der königl. Wartesaal wurde zur Aufnahme der hohen Reisenden auf telegraphische Anordnung des Direktors der königl. Ostbahn, Herrn v. Nutius zu Bromberg in Bereitschaft gehalten. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. sind aus einem Eisenbahnwagen während der Fahrt auf der Strecke zwischen Schneidemühl und Schönlanke 9 magere Schweine unbemerkt entstiegen, von welchen zwei entlaufen sind und 7 Stück total zerstört aufgefunden wurden. Auf der selben Strecke fiel aus einem Wagen im vorigen Jahre ein Stück Rindvieh, ohne Schaden zu nehmen. Dasselbe wurde aber kurze Stunde darauf von einem andern Eisenbahnzuge erfaßt und ebenfalls in Stücke zerissen. In solchen Fällen trifft der Schäfer nicht die Eisenbahnverwaltung, sondern die Beförderer selbst, da dieselben verpflichtet sind, die Thiere während der Fahrt zu bewachen.

Aus dem Gerichtssaal.

Tours, 22. Mär. [Prozeß Bonaparte.] Fortsetzung. Nun wird Ulrich de Bonville aufgerufen. Die Aufmerksamkeit ist eine äußerst gespannte. Bonville tritt bis zur Schranken vor. Bonville sagt: Ich muß bis zum Tage vor dem Verbrechen zu dulden. Pascal Groussot, mein Freund und Mitarbeiter, verlangte von mir, daß ich ihm als Sekundanten dienen sollte; er hatte das Mandat, das Journal "La Revanche de la Corse", dessen Mitarbeiter er ist, zu repräsentieren; die Redakteure dieses Journals waren in einem Artikel des Prinzen Peter aufs grösstliche beleidigt worden und Groussot hatte mich beauftragt, ihn in seinem Namen zu fordern. Wir kamen alsdann überein, daß ich mich mit Victor Noir am nächsten Tage zu Peter Bonaparte begeben werde. Am nämlichen Abende sprach ich Rochefort von dieser Sache. Er war sehr unangenehm davon berührt und wollte Groussot darum sprechen. Ich begab mich nun mit Rochefort zu Victor Noir, und wir kamen nun überein, daß wir, statt des Morgens um 10 Uhr zu Peter Bonaparte zu gehen, wie diesen Besuch bis um 1 Uhr verschieben würden. Ich sandte am nächsten Tage einen Kommissionär zu Groussot und traf mit ihm um 1 Uhr auf der Marceillaise zusammen. Derselbe gab seinem Unwesen fund, daß wir nicht so gehandelt hätten, wie zuerst abgemacht gewesen sei. In der That, sagte er uns, Rochefort hat heute Morgens selbst von Peter Bonaparte einen beleidigenden Brief erhalten und er ist entzlossen, sich mit ihm zu schlagen. Groussot war trostlos, daß Rochefort sich in diese Sache eingemischt. Victor Noir kam irgendwann an, und wir stiegen alle drei in einen kleinen vierstigen Wagen, um nach Autueil zu fahren. Unterwegs begegneten wir Georg Santon. Victor Noir rief ihn und er fuhr mit. Wir stiegen, als wir angekommen waren, sofort aus dem Wagen. An der Thür sandten wir zwei Ediktenten. Der eine nahm unsere Karte und der andere führte uns in ein kleines Sprechzimmer. Wenige Augenblicke später ließ man uns die Treppe hinaufsteigen und führte uns in einen großen Waffensaal, den wir durchschreiten mußten, um in den Salon zu gelangen. Nachdem wir 8 bis 10 Minuten gewartet, öffnete sich die Thür und Peter Bonaparte erschien; er hatte seine rechte Hand in der Hosentasche. Mein Herr, sagte ich ihm, indem ich ihm den Brief übergab, welchen Pascal Groussot geschrieben, wie kommt Seitens eines unserer Freunde, um bei Ihnen eine Mission zu erfüllen, welche dieser Brief erläutert wird. Sie kommen nicht von Rochefort? Sie sind also nur seine Händler. Mein Herr! Wollen Sie Kenntniß von dem Briefe nehmen? Sie werden daraus ersehen, daß es eine ganz andere Angelegenheit ist. Der Angeklagte nahm den Brief, las ihn, faltete ihn dann in fieberhafter Aufregung, warf ihn auf einen Stuhl und sagte: Ich schlage mich mit Rochefort, weil er die Fahne der "Capucine" ist; mas Groussot anbelangt, so habe ich ihm nichts zu sagen. Sind Sie mit diesem Elenden solidarisch? Mein Herr, wir kommen auf loyale, höfliche Weise zu Ihnen, um eine Mission zu erfüllen, mit der uns ein Freund beauftragt hat! Sind Sie mit diesen Leuten solidarisch? fiel der Prinz ein. Wir sind — so erwiderte Victor Noir — solidarisch mit unseren Freunden verbunden. In diesem Augenblicke gab Peter Bonaparte mit der linken Hand Victor Noir eine Ohrfeige, trat schnell zurück und gab feuern. Victor Noir wandte sich schnell um, legte seine beiden Hände an seine Brust und ging zur Thür hinaus, durch die wir eingetreten waren. Peter Bonaparte stürzte dann auf mich zu; ich begriff, daß wir in einen Hinterhalt gefallen und suchte die Waffe, die ich in der Tasche hatte. Ich wandte mich zuerst nach links, dann nach rechts, um den Schuß zu vermeiden. Peter Bonaparte gab feuern und stellte sich vor die Thür, welche er zuschlug. Da ich nun ein Loch in meinem Paläto erhalten hatte, so stellte ich einen Sessel zwischen ihn und mich, und es gelang mir, meinen Revolver herauszuholen. Peter Bonaparte kam nun wieder auf mich zu, indem er mit seinem Revolver auf mich zielt. Aber ich erobte mich alsdann, und ihn mit meinem Revolver bedrohend, hielt ich ihn fern und konnte die Thür gewinnen, welche sich hinter mir befand. Diese Thür ging in den Billardsaal, in welchen ich mit dem Ausrufe stürzte: Man ermordet mich! und schnell die Treppe hinaufspringend, gelangte ich auf die Straße, wo ich zu meinem schmerzlichen Erfaunen meinen Freunden Noir in den letzten Sätzen liegend fand. Ich übergab meine Pistole einem Vorübergehenden. So haben sich die Dinge zugetragen. Victor Noir (er hielt natürlich eben sehr wenig auf Toilette und trug immer ungewöhnliche Schuhe) hat an diesem

Tage eine große Toilette gemacht, wie er sagte. Er hatte Handschuhe angezogen und meinte: Bin ich schön angezogen; wir müssen diesem Bonaparte zeigen, was Edelleute sind." Er war fröhlich und sehr ruhig. Präf. Warum hat man nicht nach dem Brauch gehandelt, und ist mit dem Sekundanten des Prinzen in Begleitung getreten? Warum nach dem Schreiben, welches er an Rochefort geschrieben, sich in seiner Wohnung präsentieren? Die Erklärungen, welche man zu wechseln hatte, konnten nicht ruhig ablaufen. — Bonville (mit Energie): Ich glaube einen gewöhnlichen Mann zu finden, aber keinen Mörder. — Angell. (mit halbunterdrückter Wut und höchst beleidigendem Ton:) Die Bonaparte sind keine Mörder. Man denke an die Höllenmaschine der Rue St. Nicolas und die Deutschen Bomben. Die Mörder sind auf der anderen Seite. Sie wissen es sehr wohl.

Präf.: Warum wählten Sie bei einer so ernsten Mission einen so jungen Menschen, wie Victor Noir? — Bonville: Er hatte einen persönlichen Charakter und vielen gesunden Menschenverstand. Präf.: Aber warum nahmen Sie Waffen mit sich, wenn Sie eine solche Mission zu erfüllen hatten? Bonville: Ich bin in Amerika gereist; ich habe die Gewohnheit angenommen, Waffen bei mir zu tragen, weil ich sonst mehr als einmal zu Boden geschlagen worden wäre. Präf.: Sie ließen nicht die nämliche Gefahr, als sie am selben Tage nach Autueil gingen. Man sieht nicht die Notwendigkeit ein, die Sie bestimmte, sich mit einem Stockdegen und einem Revolver bewaffnet dorthin zu begeben. Bonville (mit Würde): Wenn ich keine Waffen gehabt hätte, Herr Präfident, so würde ich getötet worden sein. Wenn ich nicht die Gewohnheit gehabt hätte, Waffen zu tragen, so würde ich mich an diesem Tage damit versehen haben. Ich würde nicht unbewaffnet nach Autueil gegangen sein. Es wäre mir unmöglich gewesen, zu vergessen, daß ich zu dem Verwandten eines Prinzen gehen wollte, der bei sich früher einen Mann von seiner Lakaien hat durchgezogen wollen. (Lange Unterbrechung.) Sie werfen mir vor, eine Waffe gehabt zu haben, aber wenn ich keine gehabt hätte, so würde ich nicht hier sein, um die Wahrheit zu sagen. Präf.: Sie hätten nicht hingehen sollen. (Gähnender) Amerika gibt uns sehr gute Dinge, aber man muß ihm nicht diese entleihen. Wussten Sie, daß Rochefort Sie mit dem Prinzen schlagen sollte? Bonville: Ich hatte Rochefort nicht gesehen. Groussot hatte mir nur gesagt, daß der Prinz ihm einen sehr insolventen Brief geschrieben. — Ein Geschworener: Ich möchte den Beugen bitten, uns zu sagen, welches die Haltung Victor Noirs war, als er getroffen war? Bonville: Er preßte die Hand auf die Brust. Der Geschworene: Welche Hände? Bonville: Ja. — Präf.: Angeklagter, was haben Sie zu dieser Aussage zu erklären? Angell: Dagegen habe ich nur zu sagen, daß die Aussage dieses angeklagten Zeugen von einem Ende bis zum andern eine falsche ist. Er hat mit bewaffneter Hand mein Hausrecht verletzt. Wenn ich nicht getötet worden bin, so lag das nicht an seinem guten Willen. Das ist kein Beuge, er müßte auf der Anklagebank sitzen. Auf den Antrag des Adv. Demange werden zwei Erklärungen de Bonvilles in der Voruntersuchung verlesen, welche dem Vertheidiger nach sich widersprechen. Adv. Demange: Herr Präfident, wollen Sie gefällig den Zeugen fragen, ob er folgendes gesagt hat: Peter Bonaparte hat auf meinen Freund Victor Noir geschossen, aber er hat eine famose Drosselfeier erhalten. Bonville: Nein! Niemals habe ich etwas Anderes gesagt, seit ich aus diesem unglücklichen Hause getreten bin, als das, was ich am Grabe Victor Noirs beschworen habe, in der Wahrheit zu bleiben: Peter Bonaparte hat Victor Noir beleidigt, Peter Bonaparte hat Victor Noir geschlagen, Peter Bonaparte hat Victor Noir ermordet. (Große Sensation unter den Bürgern.) Pascal Groussot, 28 Jahre alt, Redakteur der Marceillaise, welcher den Prinzen durch Victor Noir und Bonville fordern ließ, wird nun als Zeuge aufgerufen. Derselbe ist Gefangener von St. Petlagie, wo er wegen eines Beschwerderechts sitzt. Er erscheint zwischen zwei Gendarmen. Präf.: Sind Sie Verwandter des Angeklagten? — Groussot: Ich habe mich gegen einen Prinzen verteidigt. — Groussot: Seine Mutter hat zu viele Geliebte gehabt, als daß ich es wissen könnte. Generalprokurator: Wir wollen keinen Antrag gegen den Zeugen stellen, aber wir benachrichtigen ihn, daß, wenn er seine unanständige Sprache fortsetzt, wir gegen ihn einschreiten müssen. Präf.: Ich hätte den Worten des Herrn Generalprokurator vertraut. — Groussot: Ich kann Ihnen nicht gestatten, solche Ausdrücke angewendet. Sie sind eine Beleidigung für den Gerichtshof. Ich fordere Sie auf, Ihre Sprache zu mäßigten. Groussot: Wenn ich von "Mouchards" spreche, so meine ich die Agenten ohne Uniform, die alle Welt so nennen. Dann auf die Sache selbst übergehend, erzählte Groussot, wie er sich mit Victor Noir und Ulric de Bonville nach Autueil begeben. Victor Noir sei von Natur aus sehr heiter gewesen, aber an diesem Tage sei er fröhlicher gewesen, denn je. Seine Witze hätten kein Ende nehmen wollen. Santon sei unterwegs eingestiegen und Victor Noir habe sich auf den Boden gesetzt. In Autueil angekommen, liegen wir alle aus, und während sich Victor Noir und Bonville zum Prinzen begaben, promovierten wir in der Straße, um ihre Rückkehr zu erwarten. Wir waren schon einige Zeit auf- und abgegangen, als wir plötzlich Victor Noir am Ausgang des Hauses sahen. Er schien zu poltern. „Sieh doch!“ so meinte Santon, „Noir stirzt zu Boden!“ Wir sahen, daß er nicht wieder aufstand. Wir eilten herbei, um ihn aufzuhören. Einige Vorübergehende kamen zugleich mit uns bei ihm an. Wir richteten ihn in die Höhe, und ich bemerkte, daß sein Hut auf die Erde rollte. Ich sah noch diesen Hut! Er hatte weißes Tütchen, es war sein Galabut, vielleicht hatte er ihn gekauft, um sich zu verheirathen. An diesen Hut habe ich oft gedacht; ich habe ihn immer im Auge. Im nämlichen Augenblick stürzte Bonville mit dem Rufe: „A l'assassin!“ und seine Pistole in der Hand aus dem Hause. Noir hauchte seinen letzten Seufzer in unsern Armen aus. Als ich jagte: Es ist ein Republikaner, der von einem Bonaparte ermordet worden ist,wich alle Welt schüchtern zurück. Ich habe niemals so recht ver

genommen; auf dem Wachtosten angekommen, erklärte er, er sei der Sohn eines reichen pariser Gewürzkaufmanns und er sei in Tours wegen einer Missston, welche ihm die „Frères“ anvertraut hätten. Man fand bei ihm Briefe mit der Adresse: Brichot, 24, Rue Buol in Paris. Er bittet darum seinen Vater, ihm 1000 Fr. zu senden. Die militärischen Maßregeln, welche man auch hente vor dem Justizpalast getroffen, waren ungewöhnlich groß. Vor dem Prozeß war eine starke Abteilung Infanterie aufgestellt, die einen großen Theil des Platzes dem Publikum vollständig absperrte. Alle Eingänge waren mit Dragonern und Polizei-Agenten besetzt, und es war so äußerst schwer, in den Gerichtssaal zu gelangen, daß einer der Geschworenen, Herr Giraud, über 25 Minuten gebrauchte, ehe er Einlaß erhalten konnte, was auch die Schuld war, daß der Gerichtssaal erst um 11½ Uhr eröffnet werden konnte. Beim Beginne der Sitzung beklagte sich Giraud über die schlecht getroffenen Maßregeln und die wenige Zuverlässigkeit, mit welcher man die Geschworenen behandele. Der Präsident, der sich zuerst über das späte Eintreffen beklagte, versprach Abhilfe. Bei dem Beginne der heutigen Sitzung rückte der Präsident an den Angeklagten folgende Frage: Angeklagter! Zur Aufklärung der Debatten habe ich eine Frage an Sie zu richten. Nach der ersten Antwort, welche Sie Noir und Bonville gaben, erhoben Sie den linken Arm in einer energischen Haltung. — Angell.: Wie man es thut, um das, was man sagt, zu betonen. Präf.: Ihre Haltung war also nicht drohend? — Angell.: Nein. Bloquet (Advokat der Civilpartei): In seiner geschriebenen Antwort sagte der Angeklagte, er habe den linken Arm in einer energischen Haltung erhoben. — Angell.: Halb erhoben. Präf.: In der geschilderten Erklärung steht halb erhoben. Ich werde dieselbe vortragen. Es wird hierauf zum Verhör der Zeugen übergegangen. Der erste ist Millière, General der Marseillaise. Derselbe ist 42 Jahre alt. Sohn eines Fassbinders, wurde er von einem Priester erzogen und spielt in seiner Partei eine Hauptrolle. Er drückt sich folgender Maßen aus: Kleine Herren, am Tage des Ereignisses, es war Montagnacht, begab ich mich wie gewöhnlich auf das Bureau der Marseillaise, um die eingegangene Korrespondenz zu lesen. Es lag eine solche Menge Briefe vor, daß ich instantan einen nach dem anderen, selbst die an Herrn Rochefort und die übrigen Redakteure gerichteten Briefe öffnete. Da fand ich den Brief des Herrn Peter Bonaparte, schickte ihn in die Tasche und sagte zu Niemandem ein Wort. Aber ich eilte in die Wohnung Rocheforts, Rue de Provence 57, wo ich ihn im Bett lesend fand. Das ist ein Duell, sagte er mir, wir müssen die Sache so schnell als möglich abmachen. Sie werden mir sekunden, suchen Sie einen zweiten Sekundanten. Ich suchte Grouset auf und führte ihn zu Rochefort, der inzwischen auf dem Redaktionsbüro eingetroffen war. Rochefort lehnte ihn als Sekundant ab, da er Kenntnis erlangt hatte, daß Grouset selber den Prinzen gefordert habe. Darauf hielt sich ich Herrn Arnould auf, fand ihn nicht zu Hause; es hielt, er sei in der Kammer. Dorthin begab ich mich denn auch mit Rochefort um halb 2 Uhr. Auch dort trafen wir Arnould nicht und gingen in ein Café in der Nähe zum Frühstück. Ich batte um Entschuldigung, so in Einzelheiten einzugehen, da ich damit beweisen möchte, unter welchen Umständen wir nach Auteuil gekommen sind. Wir blieben eine halbe Stunde im Café, dann ging Rochefort in die Kammer und ich auf das Redaktionsbüro, wo ich endlich Arnould traf. Ich fuhr sofort mit ihm nach Auteuil. Unterwegs lasen wir den Brief des Prinzen und fanden, daß derselbe weniger eine Forderung zum Duell als Bekleidungen der schlimmsten Art enthielt. Wir beschlossen also, den Prinzen zu ersuchen, uns seine Sekundanten zu bezeichnen, indem wir damit Rochefort die Rolle des Bekleideten reservierten. Ich, für meine Person, mißbilligte das Duell, aber ich begreife es und gebe zu, daß es Umstände gibt, die es unvermeidlich machen. Um 3½ Uhr kamen wir in Auteuil an und fanden vor dem Hause Bonaparte eine Menge Menschen. Zwei Herren eilten auf uns zu, es waren Georg Sauton und Dr. Samazeulles, beide riefen: „Geht nicht hinein, man mordet da drinnen!“ „Wie so, man mordet? Ihr seid verrückt!“ So eben ist Victor Noir ermordet worden!“ Grund um so mehr einzutreten, rief ich und sprang aus dem Wagen. Ich glaubte an ein Duell ohne Form, an einen Zufall, ein Unglück. Aber man ließ mich nicht ins Haus, die Menge, meine Freunde hielten mich zurück. Die anwesenden Polizeikräfte weigerten sich, mir Eingang zu verjagen. Ich vernahm, daß der Prinz noch immer in seinem Hause sei, und da forderte die Menge, auf die Thüren zu sprengen und den Mörder zu ergreifen. Aber die Menge bestand fast nur aus Weibern. — Man riß mich fort und schleppte mich im Wagen auf das Redaktionsbüro. Rochefort war in Verzweiflung, als ich ihm erzählte, was vorgefallen. Rochefort, Arnould und ich begaben uns auf das Justizministerium. Herr Olivier war nicht da. Wir entschlossen uns, abzuwarten, ob die Justiz ihre Pflicht thue. Präf.: Sie sagten so eben, der Brief des Prinzen habe keine Herausforderung zum Duell enthalten. Folgendes des Briefes scheint mir in diesem sehr klar und deutlich zu sein: „Ich erhebe in der That aus den Blättern, daß Ihre Wähler Ihnen das Zwangsmittel und ferner auferlegt haben, jede Ehrenherstellung zu verweigern, und Ihre kostbare Existenz zu bewahren. Trotzdem wage ich Sie zu fordern in der Hoffnung nämlich, daß noch ein schwacher Rest französischer Gefühls Sie, mit zu Gunsten, aus den Maßregeln der Klugheit und der Vorsicht veraustraten lassen könnte, hinter welche Sie sich geflüchtet haben.“ Ohne Zweifel ist die Schreibweise anständig, aber die Herausforderung liegt offen zu Tage. Ich befürchte mich darauf, diese Thatsache zu konstatiren. — Millière: Erlauben Sie, Herr Präsident, wir wollten diesen Brief nur als Bekleidung ansehen, um die Wahl der Waffen zu haben. — Auf das Verlangen des Advokaten Leroux, Vertheidiger des Angeklagten, wirft der Brief Rocheforts an den Prinzen, den die Journale längst veröffentlicht haben, verlesen. Präf. (zum Zeugen): Lassen Sie mich Ihnen jetzt Ihre Aussage in der Voruntersuchung verlesen lassen, um Ihre heutige Aussage zu prüfen. Präf. (nach der Verlese): Erlauben Sie mir jetzt, Ihnen zu sagen, daß Sie in Auteuil eine bedauernswerte Unzufriedenheit bewiesen haben. Sie wußten, daß der Polizei-Kommissar angekommen war. In seinem zivilistischen Lande hat die Menge das Recht, sich eines Mörders zu bemächtigen. Indem Sie dieselbe aufforderten, bei dem Angeklagten einzudringen, legten Sie den Beweis ab, daß Sie eine sonderbare Idee von der Justiz haben. — Millière: Jeder hat seine Ansicht über die Justiz, aber jeder auch nach seiner Art. Ich denke darüber so ernst, wie irgendemand denken mag. Ich habe meine Aussage vor dem Präsidenten der Anklagekammer abgegeben und nichts davon zurückgenommen. Ich achtete Ihre Ansicht über mein Verhalten in Auteuil, aber erlauben Sie mir, auch meine Ansicht darüber zu behalten. Ich war entrüstet, außer mir, und meine Erziehung war eine solche, daß jeder herzhafte Mann sie gebilligt haben würde, zumal weil mir schien, daß die Polizei nicht so aufgetreten war, wie die Umstände es erforderten. Präf.: Ich table ihr Vorgehen. Woher dieses beständige Misstrauen in die Justiz. Die Justiz hat ihre Pflicht von der ersten Stunde bis heute gehalten. Im Uebrigen sollte ich Ihrer Mäßigung eine Achtung. — Millière: Ich spreche nicht von der Justiz, sondern von der Polizei. Präf.: Ich habe noch eine Frage an Sie zu stellen. Waren Sie bewaffnet, hatten Sie, als Sie in Auteuil waren, einen Revolver bei Sich? — Millière: Ich begreife die Erwähnung Ihrer Frage und beantworte Sie mit vollem Ernst. In dem Sinne, wie Sie meinen, war ich nicht bewaffnet. Ich trug eine Vertheidigungswaffe bei mir, wie ich dies seit dem Monate Juni vergangenen Jahres immer thue, ein kleines Terzerol. Warum sollte ich eine Waffe mitnehmen, da ich glaube mit Sekundanten sprechen zu müssen? Präf.: Aber Sie gingen ja zum Angeklagten. — Millière: Freilich, aber doch nur, um ihn zu erlösen, uns seine Sekundanten zu nennen, aber nicht, um mit ihm zu diskutieren. — Der Angeklagte springt auf, die lang dauernde Aussage erregt sein Born „Vertheidigungswaffen“, schreit laut, „findt Gnade und Helm!“ Die Bühdler beantworten diesen Aufruhr, er findet Gnade und Helm! Die Bühdler beantworten diesen Aufruhr, er findet Gnade und Helm! Der Prinz will auf dieses Gelächter antworten, während der Präsident ihm zuwinkt, sich ruhig zu verhalten. Aber der Prinz richtet sich mit Ungezüm an die Geschworenen — Angell.: Ich hoffe, der hohe Gerichtshof wird den Grad des Buhrasens ermessen, welchen den Salmonen (Noir's) und Bonville verdient. Er und Arnould waren es, die in der Marseillaise einen Artikel losließen, in welchen die Riede davon war, mich zu tödten. (Hier bricht das Publikum in Lärm aus.) — Millière ich bitte den Hof, daß meine Eigenschaft eines Zeugen bei dem Angeklagten Achtung verschafft.

Er hat so wenig das Recht, mich hier zu beleidigen, als ich die Absicht habe, dies gegen ihn zu thun. Ein allgemeines Bravo ertönt von allen Seiten.) Präf.: Der Angeklagte darf die Aussagen der Zeugen diskutieren. — Millière: Als Angeklagter, ja. Ich begreife alles bei einem Angeklagten. — Advokat Bloquet (Civilpartei): Um wieviel Uhr war der Zeuge in Auteuil? — Millière: Um 1½ Uhr. — Advokat Bloquet: Gerade um diese Zeit kam ein Polizei-Kommissar beim Angeklagten an. Von seinem Besuch findet sich keine Spur in den Akten. Erst zwischen 4 und 5 Uhr kam Herr Rodot sein Protokoll aufgenommen. Die Aufruhr des Zeugen war daher sehr legitim. Präf.: Es ist nie legitim, die Menge aufzureißen. — Advokat Bloquet: Das Geleb gestattet Bürger, sich eines Mörders zu bemächtigen. Präf.: Aber nicht, sein Haustrecht zu verletzen. Wir kennen auch das Gesetz. — Advokat Leroux (Vertheidiger): Herr Rodot kam nicht früher, weil er nicht zu Hause war, an seiner Stelle kam aber einer seiner Beamten. — Advokat Laurier (Civilpartei): Dann hat der Beamte seine Pflicht nicht gethan, den Mörder sofort zu verhaften. — Millière tritt ab, indem er Louis Noir und Arthur de Bonville die Hand drückt. Auf den Antrag des Advokaten Laurier ertheilt der Präsident die Erlaubnis, daß Millière im Saale bleibe. Als derselbe sich neben Louis Noir niedersetzen will, tritt der Generalprokurator Grandperret auf und verlangt, daß Millière ins Gefängnis abgeführt werde. Es entsteht eine Debatte über diesen Zwischenfall zwischen den Advokaten Bloquet und dem Generalprokurator, und der Hof zieht sich zurück, um darüber zu berathen. In der Zwischenzeit begibt sich der Angeklagte in das für ihn bestimmte Zimmer und die Bühdler überlassen sich einer gerechtsamen Unterhaltung. Nach einer Viertelstunde tritt der Hof wieder ein und verordnet, daß Millière zwischen zwei Gendarmen auf einem isolierten Platze im Saale verbleiben könne. Der nächste Zeuge ist Henri Chabillard, Redakteur vom „Figaro“. Derselbe war persönlicher Freund Victor Noirs. Dieser erzählte ihm, daß er als Sekundant zu einem Boxpartie gehen werde. Ich fragte ihn, ob ich die Nachricht dem „Figaro“ mittheilen könne. Keineswegs — habe er gemeint — Rochefort will, daß das Duell nicht stattfinde. Wenn der „Figaro“, davon spricht, so wird es unvermeidlich. Präsident: Es ist also festgestellt, daß das Duell Grousets seit dem Vorabende abgemacht war und daß die Herausforderung nicht den Zweck hatte, Rochefort zu verhindern, sich zu schlagen. — Bloquet: Zugleich ist aber auch konstatiert, daß die Haltung Victor Noirs keineswegs eine gewaltthafte war; er wollte sogar, daß die Angelegenheit beigelegt werde. Präf.: Wir konstatiren die Thatache, ohne Konsequenzen daraus zu ziehen. — Isabella Gillet, Kammerfrau bei dem Prinzen (22 Jahre), spricht sehr leise und ist in höchster Erregung. Dieses Mädchen ist es, welches Victor Noir aus dem Salon herauskommt sah. Sie glaubte, er sei betrunken. Sie schenkte ihm deßhalb keine Beachtung eben so wenig, wie den beiden Pistolenbüßen, welche sie hörte. Der Prinz hat ihr gesagt, daß die beiden Leute gesommen seien, um ihn zu ermorden. Sie hat keine Wunde auf dem Gesicht des Prinzen gesehen. Er hat ihr aber gesagt, daß Victor Noir ihn geschlagen habe. Der Prinz habe sich in diesem Augenblick mit Della Rocca allein befinden. Präf.: Della Rocca war schon angelommen? Sie waren also nicht im ersten Augenblide anwesend. — Der Zeuge sagt einige Worte, welche man nicht versteht. — Leroux (Vertheidiger des Prinzen): Ich möchte den Zeugen fragen, wo Victor Noir seinen Hut hatte, als er zu Boden stürzte. Zeuge: Auf dem Kopfe. Als er in den Salon trat, ebenfalls. Bloquet: Nach Ihrer ersten Aussage hatte Victor Noir, als er in den Salon trat, seinen Hut in der Hand. Leroux: Es handelt sich darum, zu erfahren, ob er ihn auf dem Kopfe hatte, als er zu Boden stürzte. Zeuge: Er hatte ihn auf dem Kopfe. Laurier (Advokat der Civilpartei): Dieser Theil der Aussage ist von großer Wichtigkeit. Ich will keine Böhschläfe im Verhör hervorruhen; aber der hohe Gerichtshof forscht mit zu viel Unparteilichkeit nach der Wahrheit, als daß er es mir verüblen könnte, wenn ich nicht dessen. Der Zeuge erklärt, daß Noir beim Büfamensken den Hut auf dem Kopfe hatte. Herr Grouset in dem Theile seiner Aussage, welche ich dir genennt habe, sagt aus, daß er ihn in der rechten Hand hielt. Wenn Zweifel hierüber obwalten, behalte ich mit vor, trotzdem, was gestern vorgetragen ist, um die Vorführung Herrn Grousets zu bitten. Für den Augenblick beginne ich mich damit, die Vermerkung zu machen. — Der achte Zeuge ist Goffins (Overdiener beim Prinzen Peter). Er legt sich selbst folgenden Titel bei: Chef de service de Son Altesse Monseigneur le Prince Bonaparte. Dieser Zeuge elite in den Salon, um zu sehen, was vorgefallen. Der Prinz war nicht mehr da. Er klopft an die Tür des Zimmers des Prinzen, der, nachdem er sich zu erkennen gab, dieselbe öffnete. Der Prinz habe ich alsdann gesagt, daß zwei Individuen zu ihm gekommen seien, um ihn zu ermorden, daß das erste ihn geschlagen, das zweite auf ihn habe schiessen wollen. Hier wird der Zeuge wirken. Präf.: Sie erinnern sich nicht mehr Ihrer Aussage. Der Prinz fragte Sie: Sind Sie gestern vorgegangen? Um 4 Uhr hörten Sie Geschrei auf der Straße. — Zeuge: Ja! Man schrie: Wir müssen ihn haben. Der Zeuge hat den Brief an Rochefort auf die Post gegeben. Der Präsident teilte nun die schriftlichen Aussagen des Goffins mit. Im Publikum fällt dies auf; man glaubt im Publikum, daß der Präsident dem Zeugen zu Hilfe kommen will, weil er die Rolle, die er spielen soll, vergessen hat. Auf die Frage des Vertheidigers Leroux, ob der Prinz Steuern habe, antwortet derselbe mit „Nein“. Der neunte Zeuge ist der Rentier Biquel zu Auteuil. Er drückt sich mit großer Schwierigkeit aus. Er sah die Leiche Noirs beim Apotheker und bemerkte, daß derselbe schwarze Handschuhe hatte. Präf.: Hatten die Handschuhe große Knöpfe? (Man sucht unter den Nebenforschungsstücken nach den Handschuhen, findet sie aber nicht.) — Laurier (Advokat der Civilpartei): Noir wurde mit seinen Handschuhen begraben. Präf.: Es wäre auch zwickmäßig die Hemdenknöpfe dem Zeugen vorzuzeigen, um zu sehen, ob er sie erkennt. (Man sucht aus den Belegstücken das Hemd heraus, welches Noir am 10. Januar trug; dasselbe ist blutbefleckt. Der Zeuge hat nicht Acht auf jene Knöpfe gegeben. De Bonville, als er ihm das Vorgetragene erzählte, hat zu gleicher Zeit erklärt, daß der Prinz, bevor er Noir ergriff, auf ihn eingeschlagen und daß weiter er, noch sein Freund bewaffnet gewesen seien. Präf.: lädt Fortsetzung herantreten und fragt ihn): Haben Sie dem Zeugen gegenüber behauptet, daß weder Sie, noch Noir bewaffnet gewesen wären? Bonville erwidert, daß er die Aussage nicht habe vernehmen können, da er ganz im Hintergrunde des Saales gehalten werde. Der Präsident wiederholt in Kürze die Zeugenaussage; Bonville entgegnet, daß er dem Zeugen beobachtet, wie allen anderen gesagt habe. — Zeuge: Dann sind wir also in Übereinstimmung. Der Herr hat gesagt, daß er keine Waffen hatte. (Man lacht.) Präsident: Sie sind durchaus nicht in Übereinstimmung. — Advokat Bloquet: Herr de Bonville ist mit seinem Revolver in der Hand aus dem Hause gegangen. Präf.: Aber er sah den Zeugen nicht in jenem Augenblide. Bonville: Meine Aussage ist in jeder Beziehung nur der Wahrheit gemäß. Wie hätte ich übrigens diesem Herrn sagen können, daß ich nicht bewaffnet gewesen sei, namentlich ich meinem Revolver vor allen Leuten dem Briefträger übergeben. Zeuge behauptet, daß Bonville sehr erregt gewesen sei, gemeint habe und deshalb vielleicht sich seiner Worte nicht genau erinnere. Ein Geschworener fragt, ob der Zeuge sich der Worte Bonvilles genau erinnere, ob von einer Balzerei die Rede gewesen sei. Zeuge: Ich weiß nicht mehr genau, ob Balzerei, ob Wortwechsel. Ich weiß nur das Eine, daß er mir gesagt, wie der Angeklagte zuerst auf Noir eingeschlagen und ihn dann ergriffen habe. Der Präsident verliest die Aussage des Zeugen. Nach diesen Personen kommt die Reihe an die Freunde des Prinzen, welche im Prozeß figurieren.

Tours, 26. März. (Tel.) Im Prozeß Peter Bonaparte werden die Plaidoyers fortgesetzt. Der Präsident erklärt als Resultat der bisherigen Debatten, er werde den Geschworenen die Frage vorlegen, ob dem Angeklagten der Entschuldigungsgrund zu Statthen komme, daß er zu seiner That provoziert worden sei.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Albert. Die offiziellen Liquidatoren haben den Termin, in welchem die seit dem Zusammenbruch der Compagnie gezahlten Prämien, falls

neine Rekonstruktion zu Stande kommt, zurückzuzahlen sind, vom 30. März bis 30. Juni prolongirt.

Hopenhagen, 25. März. Die Schiffahrt zwischen Dragoe und Mön ist durch starke Eismassen noch gesperrt. Zwei Dampfer, welche versuchten durch das Eis zu dringen, mußten wieder umkehren.

Bermischtes.

* Leipzig, 21. März. Nachdem schon heute Nachmittag mittelst augenfälliger Plakate im neuen Theater den Besuchern dieser Kunstsäte die Mitteilung geworden, daß der Dramaturg Dr. Clara seine Entlassung nachsucht und von der Direction erhalten habe, diese Kunde auch mit blitzschnelle die Stadt durchfießt und in den ausgedehntesten Kreisen als der Ausgangspunkt zur bestredigenden Abwickelung des so überaus unerquicklichen Theaterkonflikts inheilig erkannt wurde, erfolgte heute Abend eine neue und freudige Überraschung dadurch, daß Dr. Laube, sobald der Vorhang aufgegangen, vor dem zahlreichen Auditorium erschien und eine Erklärung abgab, welche besagte, daß man bis zum Erscheinen seiner Erklärung in der Presse eine ruhige Haltung bewahren und ihn in seinem Streben zur Lösung der bedauerlichen Vorommisse unterstützen wolle. Langanhaltender Beifall und der Bevorruh des Dr. Laube folgte diesen die beste Würfung hervorbringenden Worten. Es dürfte somit die Lösung der drückenden Frage recht bald ihrem Ende nahe sein. Dr. Delia ist in Folge der Szenen am Sonntag lebensgefährlich erkrankt; der rechte Arm ist gelähmt und der ganze Organismus im höchsten Grade erschüttert, so daß sie der äußersten Ruhe bedarf und Niemand ihr nahen darf, als der Arzt. Der Rath und das Polizeiamt veröffentlichten heute durch Anschlag am neuen Theater folgende Bekanntmachung: „Die am 19. und 20. d. Mts. im neuen und alten Theater stattgefundenen Lärmereien verpflichten uns, deren Verfehl vorzubeußen. Wir sind weit davor entfernt, in der Ausübung dieser Pflicht das Urteil des Publikums über unsere dermaligen Theaterzitate beinahig zu verhindern, aber wir dürfen im Interesse der Bücherei und der Darsteller sowie zur Wahrung der Ordnung im Theater nicht dulden, daß dieses Urteil in einer derartig tumultuarischen Weise ausgeübt werde. Wir würden bedauern, wenn wir durch Wiederholung ähnlicher Ausschreitungen genötigt werden sollten, degegen amtliche Maßregeln zu ergreifen. Indessen mögen wir das Vertrauen, es werde die hiermit ausgesprochene Mahnung genügen, das Theater, eine Stätte der Kunst, nicht fernere zum Schauplatz solider, den Hof Leipzig schädigenden Szenen zu machen.“ Mit der Entlassung des Dramaturgen Dr. Clara dürfte ein wesentlicher Theil der Agitation gegen mischige Mitglieder der Laube'schen Direction befeistigt sein. Die zweite Persönlichkeit, welche den Gegensatz lediglich Angriffe bildet, ist der Vortragmeister Dr. Strakosch. Dr. Silberstein, welcher bereits nicht mehr als Theaterreferent des „Leipziger Fremdenblatts“ fungiert, veröffentlicht im „L. T.“ eine Erklärung, in welcher er sich entschuldigt, dagegen verwahrt, durch den letzten Satz seiner Aktion, auf ein persönliches Verhältnis des Dr. Link mit Dr. Gottschall hingedeutet zu haben und die Ansicht auspricht, daß nur die Verbündung der Verbindung einen unwürdigen Sinn in jenem Satze finden kann.“

* London, 23. März. Ein Brief der „Pall Mall Gazette“ aus Kairo erwähnt ein Gericht, daß Munzinger gestorben sei. Wir können nur hoffen, daß die Angabe sich nicht bestätigen werde. Bekanntlich wurde der verdienstvolle schweizerische Gelehrte gegen Ende September auf der Reise von Kairo nach Massaua von Einwohnern überfallen und schwer verwundet; doch meldeten die letzten Nachrichten, daß vier Kugeln ihm glücklich herausgezogen seien und die Lebensgefahr für überwunden gehalten werden dürfe.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 26. März.

HOTEL DE BERLIN. Landrat Segele a. Dresden, die Gütergutsbes. v. Budziszewski a. Malachowo, Tschufiske a. Babin, v. Blociszewski a. Sobolejewice, Niße a. Chwallowo, Petrik u. Fr. a. Chyby, die Güts. Heiderodi a. Blawie, Weidt a. Koszyn, v. Koszynski a. Kobyliszewo, Güterpächter Morgenstern a. Starczyn, Katasterkont. Kleine a. Schröda, Wittwe Hesse und Söhne und Restaur. Hey a. Berlin, Wirthsh. Kom. Uhrens u. Söhne a. Kazmierz, die Landwirte Gründ a. Kamin, Stumpf a. Komorowo, Neumann a. Jacobow, Bulašek a. Gdynia.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. Graf Mycielski a. Smogorzewo, Dr. Wilkonski a. Racice, General-Bevollm. Bar. v. Haja a. Lewin, Domänen Schlichting a. Rygielsko, Lieut. Michaelis a. Berlin.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbes. Graf Czarniecki a. Psarslaw, Gräfin Biegarska a. Barzkewo, v. Grabstet a. Brokstomo, lgl. Domänenpächter Boldi a. Kolno, Major Degenhardt a. Bromberg, die Kauf. Lechstädt, Matzwalde, Nanninger u. Kojlmorgen a. Berlin, Haberland a. Ullendorf, Hildebrandt a. Greiz, Kohn a. Paris, Begere a. Frankfurt a. M.

BERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. v. Nathusius u. Frau a. Ludom, v. Winterfeld a. Rosinno, v. Szczaniecki a. Miedzyzdroj, v. Rzoznowski a. Sachinowo, Fabrikant Welsheimer a. Saasche, Biefer a. Frankfurt a. M., Schulz a. Berlin, Hermann a. Schweinfurt, Chrish a. Bromberg, Gräfer a. Bamberg, Meyer a. Stolpe, Morter a. Leipzig, Moser a. Bockum, Rosen a. London.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes. v. Trebuckowski a. Kunowo, v. Brzozowski a. Krzyzowik, Gutsp. Siasinski u. Sam. a. Plewiek.

Klavier-Institut.

April beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Bergstraße 15.

C. Felsch, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Nach dem in dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers Louis Freygang in Podarzewo der Gemeindegutsherr die Schließung eines Klörds beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 31. März 1870,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Verminzimmer Nr. 3 anberaumt werden.

Sämtliche Gläubiger, welche bisher ihre Forderungen angemeldet haben, werden hier von in Kenntnis gesetzt.

Schrada, den 16. März 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Sprengmann.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 9. Dezember 1869.

Das in der Stadt Stenschewo unter Nr. 60a belegene, dem Gastwirth Simon und Malisch, geborenen Tuch, Lewin'schen Theleuten gehörige Grundstück, abgeschlag auf 5746 Thlr. 5 Sgr. zufolge der nebst hypothekenchein in der Registratur eingetragenen Tage, soll

am 20. September 1870

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subastaart werden Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Philipp Wladislaus Wittowski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Announce.

Durch den Tod unseres Cantors und Schäfers ist die blesige Stelle, verbunden mit einem jährlichen Einkommen von ca. 500 Thlr. vakant geworden und soll demnächst wieder besetzt werden. Bewerber, welche zugleich **בָּנְיָה** finden, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Qualifikations-Akte bis spätestens zum 15. Mai c. an uns portofrei einstellen. Reisekosten werden nicht vergütet.

Boeau W. Pr. im März 1870.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Montag den 28. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, soll auf dem königl. Magazin Nr. 1 Roggenkleie, Flockmehl, Kaff, Getreide u. Co. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 21. März 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Nachlass-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 28. März, von früh 9 Uhr ab, St. Martin Nr. 56 b., im Militärischen Grundstücke, den Oberst-Lieutenant v. Salisch'schen Nachlass, bestehend aus Sophie, Hauteuil, Tische, Cylinderbureau, Wäsche, Haus- u. Küchen-géräthe, Offizier-Equipirungsgegenstände; demnächst eine goldene Rose, Brillantcollier, goldene Uhr u. Kette, Doppelstinte und sonstige Schuhwaffen öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Montag, den 28. März c. und den folgenden Tag von 9 Uhr Morgens ab, werde in der Buchhandlung des Antiquars F. Nabok Gr. Gerberstr. Nr. 5 die dort vorhandenen Büchervorräthe bestehend aus circa 1200 Bänden (worunter ca. 500 Schulbücher für höhere Lehranstalten) einige Repostorien und sonstige Geräthschaften, eine große Lampe, einige Bilder, verschiedene Schreibmaterialien, bestehend aus Haberschen Bleistiften, Stahlfedern, Federhaltern, Brief-Uouverts, Linten, &c. im Wege öffentlicher Licitation gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Drange.
Auktions-Kommissar.

Für Gutsbesitzer!

Behufs Anlage eines größeren Kapitals wird der Ankauf einer Bebauung in der Provinz Posen im Werthe bis zu 500,000 Thlr. baldigst gewünscht. Selbstverkäufer werden erachtet, ihre Adresse sub **B. v. B. 9764** an die Annonsen-Expedition von **Rudolf Nosse** in Hamburg einzusenden. Agenten bleiben unberücksichtigt.

Ein Landgut

in der Nähe der Stadt Posen mit guten Gebäuden, 170 Morgen gutem Acker inkl. 17 Morgen Wiesen, in bester Kultur, mit sehr reichlichem Inventar ist mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter Adresse **J. M. poste restante** Posen.

Haupt-Rechnungs-Abschluß der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft für das Baujahr 1869.

I. Activa.

1) Bauwerth, incl. Grunderwerb und Verzinsung	Thl. 13,958,800. — Sgr. 2 Pf.
2) Bestand an Stamm-Aktien	92,800. — = =
3) Bestand an Stamm-Prioritäts-Aktien	251,400. — = =
4) Courswerth der, als Kautioon deponirten Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien	200,090. — = =
5) Effekten und Baarbestände des Erneuerungsfonds	13,712. 18 = 3 =
6) Guthaben bei den Banquiers der Gesellschaft	2,710. — = =
	Thl. 14,519,512. 18 Sgr. 5 Pf

II. Passiva.

1) General-Aktien-Kapital	Thl. 14,500,000. — Sgr. — Pf.
2) Rest-Guthaben der Zeichner	5,800. — = 2 =
3) Erneuerungsfonds	13,712. 18 = 3 =

Berlin, den 23. März 1870.

Der Verwaltungs-Rath der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gerichtlicher Ausverkauf

Markt Nr. 84.

Das zur **Louis J. Loewinsohn**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager,

Leinwand, Tischzeug, Jüchen, Inlett, Zwillich, Schürzenzeug, wollene und halbwollene Kleider- und Möbel-Stoffe, Shirting, Chiffon, Piqué, Kittai, Parchent, Wachsteppichzeug, Ledertuch, Getreidesack- und Wollzüchen-Drillich und noch viele andere Artikel in großer Auswahl enthaltend soll in dem bisherigen, Markt Nr. 84 belegenen, Geschäftslöcale zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Ausverkauf beginnt am Montag den 28. d. M. und findet von da ab, mit Abschluß des Sonnabends und Sonntags, regelmäßig täglich, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt.

Posen, den 25. März 1870.

Heinrich Rosenthal,

Berwalter der Masse.

Auction.

Montag, den 28. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, werde ich Friedrichstraße Nr. 32a aus verschiedenen Concurs-Massen:

- a) Möbel u. Hausrath, darunter Sofha, Pfeilersticker, Spinde, Tische, Stühle, Repotorien, ein Schreibpult &c.
- b) Cigarren u. Tabake;
- c) 1 Gitarre, Platteisen, Mörser, wiener Kaffeemaschine, Theemaschine, Alsenfeuer-Bechter &c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissar.

Landgüter

jeder beliebigen Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weiß ich zum billigen Ankaufe nach.

Gerson Jarecki,

Magazinstr. 15 in Posen.

Zwei Meilen von Posen, $\frac{1}{4}$ Meilen von der Stadt Kurnik, ist aus freier Hand ein

ein Vorwerk,

bestehend aus 246 Mrg. Weizenboden, inkl. 6 Morgen Wiesen, mit und ohne Inventarium, sofort zu verkaufen und zu übernehmen.

Näheres bei dem Gastwirth Herrn Kolat in Kurnik und Herrn A. Schnell in Bnin.

Drange.
Auktions-Kommissar.

Vorbereitungsklassen für die Realschule.

Der neue Kursus beginnt am 1. April. Die Anmeldung neuer Schüler wird entgegen genommen vom Realschuldirektor

Brennecke.

Maison de Santé.

Berlin, Neu-Schöneberg. Privat-Helanstalt für körperliche, Nerven- und Gemüthsleiden. Einrichtungen für jede medizinische, innerliche und äußerliche Kur. (Pneumatisches Kabinett, Gymnasium, Bade, Brunnen, Kaltwasser-Kur und Elektrizität).

Comfortabelste Ausstattung, sorgfältige Pflege, große Sommer- und Wintergärten, Glassalon, Speise-, Billard- und Musikzimmer.

Die Gemüthsleid-Abtheilung

ist durch Bauten, Gärten und Verwaltung

vollständig von den anderen beiden Anstalten getrennt. Bei der Behandlung

der Gemüthsleiden sind die

Zwangsmittel ganzlich ausgeschlossen

(Non-restraint-System). Behandelnder Arzt: Sanitätsrat Dr. Levinstein, dessen

Sprechstund: für Krankenuntersuchung täglich von 2—3 Uhr ist. Auf Wunsch Kon

stitutionen der ersten Kurse Berlin's.

N.B. Familienmitglieder der Patienten

der Anstalt können, falls der Zustand des

Leidenden es gestattet, mit aufgenommen werden.

Dr. Ahronheim's

Gymnastisch-Orthopädisches

Institut, Berlin, Chausseestr. 82.

Behandlung der verschiedenartigsten Verkrümmungen des Körpers. Aufnahme von Patienten täglich 8—10 und 4—5 Uhr.

Norddeutsches

Militair-Pädagogium,

Berlin, Schönhauser Allee 27,

bereitet für alle Militair-Examina (auch f. d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Be-

tehens vor. Neuere Sprachen, Gechichten, Eger-

ien, Turnen, gute Pension. Schön über

1600 vorbereitet. Programme gratis in allen

Buchhandlungen.

v. Guretzky Cornitz,

Hauptm. a. D.

Dr. Hillisch.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Schneidermeister E. C. Ludwig'schen Concurs-Masse gehörigen Waarenbestände, als:

Tuche, Bukskin, Velour, Düffel und sonstige Rock- und Hosenstoffe, sowie fertige Anzüge werden im Geschäftslöcale, Bergstraße 3, im 1. Stock, täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags, zu billigen Preisen ausverkauft.

Manheimer,

gerichtlicher Verwalter der Masse.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt briefflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch

in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Stotterer

werden in 14 Tagen geheilt von Götz in Posen, Wilhelmstr. 22.

Privatinstitut zu gründl. Vorber. für d. mittl. u. oberen

Klassen der Gymnasten und

Realschulen. Maximalzahl in jed

Abtheilung 7.

Dr. Deter,

Berlin, Großbeerenstr. 9.

Gründliche Vorbereitung zum

Freiwilligen- u. Fähn-

richs-Examen. Von Michaelis

ab in meiner Anstalt zu Lichtenfelde, 1½ Ml.

von Berlin, Bahnhofstation.

Dr. Deter,

Berlin, Großbeerenstr. 9.

Ausbildung auf dem Lande

Überzeugung macht wahr!

Die Entgegnung des Herrn Fr. Dieckmann in der gestrigen Nummer dieser Zeitung veranlaßt mich, die Wahrheit meiner Angabe dadurch zu begründen, daß in jedem, von Herrn Dieckmann veröffentlichten Preis-Courant ausdrücklich echt Erlanger Bier von Fr. Erich angegeben ist.

Hochachtungsvoll

E. Raschke,

Niederlage in- und ausländischer Biere echt und von vorzüglicher Qualität.

Schweizer-Kräuter-Magen-Elixir. Schweizer-Kräuter-Brust-Caramellen.

Antoni Tonossi's Nerven-Geist

Vorstehende Fabrikate, in Genève (Schweiz), aus, bekanntlich nur in den Schweizer und Savoyer Hochalpen am kräftigsten gedeihenden Kräutern, welche in ihrer besten Blüthezeit gesammelt, fabrizirt nach alten berühmten Klosterrecepten und ärztlichen streng medicinischen Vorschriften, sind **WUR ALLEIN ECHT** in den bekannten Depots zu haben.

Das Magen-Elixir ist von Aerzten, Chemikern und Privaten besonders Denjenigen empfohlen, welche mit Appetitlosigkeit, Magen- und Unterleibbeschwerden und den daraus entstehenden weiteren Folgen behaftet. Die Brust-Caramellen, Erwachsenen wie Kindern, welche an Brust- und Halsaffektionen, als Husten, Heiserkeit, Verschleimung &c. leiden. Der Tonossi Nervengeist allen, mit Gicht, Krampf und rheumatischen, wie überhaupt allen, in den Prospalten aufgeführten Leiden Erwachsener auch ganz besonders zur Muskeln, Gelenk- und Gliederkräftigung schwächerer Kinder empfohlen. Den in allen Depots unentgeltlich zu habenden Prospalten sind einige Auktionen mit amtlichen Bescheinigungen der betreffenden Regierungsbehörden, resp. der Rgl. Preuß. Gesandtschaft in Bern zum Erweise vorstehender Angaben beigelegt.

Depot in Posen bei Emil Matthes, Wilhelmplatz Nr. 6, in Bromberg bei Ephraim & Mazur, Ostrowo: Louis Scholz, Nawicz: Wilh. Schoepke, Wartenberg: Rob. Elsner.

Gustav Hantscheck,
General-Depositair für Deutschland, Österreich, Russland &c.,
Kurfürstenstraße Nr. 48 in Berlin.

Das mir von Herrn Hantscheck, hier in Genève wohnhaft, mitgetheilte Recept, nach welchem derselbe ein Kräuter-Magen-Elixir bereitet, ist wie das Elixir selbst, von mir einer ärztlichen Prüfung unterworfen, ebenfalls die von demselben zubereiteten Brust-Caramellen.

Ich bekenne demnach der Wahrheit gemäß, daß beide Präparate keine der menschlichen Gesundheit nachtheiligen Ingredienzen enthalten, daß aber dieses, das Magen-Elixir, sehr wohl geeignet ist, den Magen zu stärken und auf geregelte Verdauung resp. geregelten Stuhlgang einzuwirken und das zweite, die Brust-Caramellen, sehr zweckdienlich gegen Brust- und kataraktischen Husten, sowohl für Erwachsene, wie für Kinder zur schleunigen Abhülle dieser Leiden gebraucht werden können und haben sich beide Präparate hier bereits vielfach als zweckdienlich bewährt.

Genève, den 15. Januar 1869.

(L. S.) A. M. Halback, Dr. Méd.

Vu pour légalisation de la signature de Mr. A. M. Halback, Docteur en médecine en cette ville.

Genève, 15. Janvier 1869.

P. de Chancelier: le Chef de bureau,

J. P. Poehl,

Geschen zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift bei der Rgl. Preußischen Gesandtschaft. Bern, 22. April 1869.

Im Auftrage: Henkel.

Unterschreiter kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß der von Herrn Hantscheck in Genf angefertigte Tonossi Nervengeist ein vorzügliches Mittel ist gegen Gicht und rheumatische Leiden, sowie bei Muskeln- und Gliederschwäche mit bestem Erfolge angewendet werden kann.

Die stattgehabte Untersuchung hat ergeben, daß in diesem Tonossi Nervengeist durchaus keine mineralischen Substanzen, sondern nur vegetabilische enthalten sind, die durchaus keinen schädlichen Einfluß auf den Organismus ausüben können.

Th. Lappé, Apotheker.

Orbe, den 16. Novembre 1869.

No. 208. — Vu pour légalisation de la signature apposée au pied de la déclaration ci-dessus de M. Th. Lappé, pharmacien, présentée à cet effet par lui-même à Orbe, le seize Novembre mil huit cent soixante-neuf.

Le juge de paix:

A.-S. Golag.

Den geehrten Weinkönnern empfehle ich von meinen als vorzüglich anerkannten Bordeauxweinen als besonders preiswerth:

bei Entnahme eines Sortiments von 12 Fl.	Medoc St. Estèphe à fl. 8 Sgr.
	St. Julien . = = 10 =
	Château d'Aux . = = 15 =

Château Larose . = = 22½ =

bis zu den hochfeinsten Marken,

Rheinweine und Moselweine in reiner, guter Qualität

à fl. von 6½ Sgr. an

bis zu den feinsten Gewächsen.

Auf Gebinden erlaße ich

Bordeauxwein à Drh. von 60 Thlr. an,

Rheinwein à Dhm von 30 Thlr. an,

Moselwein à Dhm von 25 Thlr. an.

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

1869

Feinstes Tafel-Speise-Oel,
Feinsten Astr. Winter-Caviar,
Echte Elbinger Neunaugen,
empfohlen billigst

Gebr. Andersch.

Roggenfuttermehl,

Weizenschale, Rapskuchen, Ge-
menge und Futterlupine billigst bei

A. S. Lehr,

Gr. Gerberstraße Nr. 18.

Billigste Zeitung Europa's.

„Die Post“ nebst Gratis-Beilage „Das Haus“

13 Mal wöchentlich erscheinende große politische Zeitung.

Inhalt: Polit. Rundschau, Dr. Correspon-
dence, Reichstagssverhandlungen, Börsen-
berichte, Feuilleton v. berühmten Schriftstellern,
vollständ. Preuß. Lotterie. Gewinnliste &c.

13 Mal vierteljährlich erscheinende illustrierte Frauen-Zeitung.

Inhalt: Saubere bildliche Darstellung der
neuesten Moden, übersichtlich geordnete
Schnittmuster, erläuternder Text, Feuilleton, Gedichte, Preisaufgaben, Rebus &c.

Vierteljährlicher Abonnementspreis für beide Zeitschriften bei allen Post-
anstalten des Norddeutschen Bundes, Österreichs, der Schweiz und Rumäniens
nur 2 Thaler.

Den Abonnenten der „Post“ wird also das Halten einer besonderen in
jeder Familie nothwendigen Modenzeitung vollständig erspart.

Nur ein recht zeitiges d. h. sofortiges Abonniren macht es uns möglich, alle Nummern der
„Post“ und des „Haus“ für das am 1. April neu beginnende Quartal d. J. zu lesen.

Berlin, im März 1870.

Verlag der Expedition der „Post“.

על פמה בהכשר ברכז דפה פאונן

empfahle alle Sorten Bonbons, Klümpchen, Chocoladen, Pralines, Creme, ge-
braunte Mandeln, überzogene Pomeranzenschalen, sonst überzogenen Ingwer.

Auswärtige Bestellungen erbitte baldigst und werden prompt ausgeführt.

Samuel Kantorowicz jun.,

Wasserstraße 2.

Erste Preismedaille

1869.

Amsterdam.

1869.

Pilsen.

1869.

Wittenberg.

Liebe-Liebigs Nahrungsmittel in löslicher Form:

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. J. Paul Liebe in Dresden.

Ersatzmittel für Buttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Rekonvalescenz-

Magenleidende, Sieche &c. Flaschen à 2/3 Pf. Inh. 12 Sgr.

in Posen bei Apotheker A. Pfuhl.

Schrüm bei G. Reisner.

Grätz bei M. D. Cohn.

Wirschesen K. Winzewski.

Gneisen bei L. Citron.

Stenszwo bei Apotheker Zweiger.

Rogasen bei L. Zerenze.

Internationale Ausstellung
Altona 1869.
Chenpräsident Se. Excellenz der
Dr. Bundeskanzler
Graf Bismarck.

Schon in 5 Tagen

Beginn der Ziehung — Dauer 14 Tage.

Die Gewinnliste füllt 10 Druck-
bogen.

Auf Bestellungen, die bis 30 März
in Hamburg eintreffen, versenden wir
noch Originalloose dieser riesigen
Verlosung gegen frankire Einfuhr-
durchzahlung oder Nach-
nahme des Betrages

erster Hauptgewinn Werth 5000

Thaler, 2. Gewinn 3000 Thlr., 3.

Gewinn 1782 Thlr. 4. Gewinn 1620

Thlr. 5. Gewinn 1620 Thlr. 6. Gewinn

1485 Thlr. 7. Gewinn 1215 Thlr.

8. Gewinn 1120 Thlar. 9. Gewinn

1080 Thlr. 10. Gewinn 945 Thlr.

und so fort noch viele Tausende Ge-
winne.

Werth aller Gewinne
über 1/4 Million Mark

Court.

Die General-Agentur
Isenthal & Co.,
Hamburg.

P. S. Da die Bestellungen wegen hal-
digem Beginn der Ziehung außergewöhn-
lich reichlich anlangen, ersuchen wir das
P. T. Publikum, den einfachsten Weg,
die jetzt übliche Postkarte, zu benutzen,
dauf aber genau Namen und Adresse
zu bemerken.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung: Anfang 30. März, Ende 23.
April, mit 6400 Gewinnen von fl.

200,000, 100,000, 100,000, 50,000,

20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000,

4,000, 2,000, 1,000, 300, 200 und 100.

Ganze Lose à Thlr. 44 — halbe Thlr. 22

— Viertel Thlr. 11 — empfiehlt

Jos. Buseck,

Lotterie-Rollektör in Frankfurt a. M.

Regelmäßige

Passagier-Beförderung
von Hamburg

nach Newyork & Quebec

am 1. und 15. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren

Agenten und auf portofreie Anfragen

Weselmann & Co.

in Hamburg.

Ein Eisställer in St. Mar-

tin 4. ver-

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Das Direktorium

des Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

Ziehung am 14. Juni 1870.

30,000 Lose à 1 Thlr.

deren Ertrag nach Abzug der Kosten unverkürzt zum Ankauf der zu verlosten Ge-
winne verwendet wird.

Hauptgewinne: Eine vollständige Equipage mit 4 Pferden.

Eine vollständige Equipage mit 2 Pferden.

Eine vollständige Equipage mit 1 Pferd.

Reitpferde, Wagenpferde, Arbeitspferde, Wagen.

Completté Geschirre, Fahr- und Reitrequisten &c.

Lose à 1 Thlr. pro Stück sind vom Halleischen Bank-Verein von Hu-

lisch, Kaempf & Co. in Halle a. S. und der Betungs-Annoncen-Expedition

von Rudolf Wosse in Berlin, Hamburg, Bremen, München, Nürnberg

und Wien zu beziehen.

Wer nichts wagt, gewinnt nichts!

Bu den am 20. I. R. beginnenden Haupt-Gewinn-Ziehungen der großen, von der hohen Regierung gene



Für Auswanderer nach Amerika.

Bon Stettin nach Newyork



werden unter Aufsicht der Königlich Preussischen Staats-Regierung expediert die prachtvollen Dampfschiffe des Nordamerikanischen Lloyd:

Ocean Queen, Capt. Jones, am 2. April,
Rising Star, Capt. Seabury, am 26. April.

Passagierpreise: 1. Kajüte incl. Beköstigung 100 Thlr. Pr. Crt., Zwischendeck 50 Thlr.
Da für die ersten Reisen ein großer Andrang von Passagieren sich zeigt, ist es anzurathen, sich schläunig durch Uebersendung des Handgeldes von 20 Thlr. pro Person die gewünschten Plätze fest zu sichern.

Näheres bei Consul C. Messing, Stettin, Dampfschiffswerk Nr. 3.

Allerneueste Glück-Offerte!

Original Staatsprämienloose sind gesetzlich überall zu spielen erlaubt.

Beginn der vom Staate garantirten und geleiteten Ziehung am 20. April.

Es kommen in derselben Gewinne von über 1,700,000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, viele à 8000, 6000, 5000, 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 1500, 206 à 1000, sowie über 28,400 à 500, 300, 200, 110 etc. vor.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhaus zahlbar.

Ein ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) kostet 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr., ein Viertel 15 Sgr. und sende dieselben prompt gegen Postanweisung oder Postverschluß. Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Hamburg, Schlesienbrücke 15.

N.B. In der im März a. c. stattgehabten Ziehung fielen mehrere der größten Haupttreffer auf von mir verkauften Obligationen.

Am 20. April

Ziehung der vom Staate garantirten und beaufsichtigten

Großen Geldverlosung

In grösster Nummerenauswahl sind vorrätig.

Ganze Originalloose (keine Promessen)

à 2 Thlr.

Halbe dto. dto. à 1 Thlr.

Viertel dto. dto. à 15 Sgr.

folgende Hauptgewinne müssen unter

28,900 Gewinnen im Gesamtbetrag von

4 Millionen 296,000

entschieden werden.

250,000, 150,000, 100,000,

50,000, 40,000, 30,000,

25,000, 2 à 20,000, 3 à

15,000, 4 à 12,000, 11,000,

5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à

6000, 21 à 5000, 4 à 4000,

36 à 3000, 126 à 2000, 6 à

1500, 206 à 1000 etc.

Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrages oder mittels Postkarten führe prompt aus, die amtlichen Ziehungsliste und Gewinnelder versende gleich nach Entscheidung. In ununterbrochener Folge fielen folgende Haupttreffer in mein Debut.

(Buletzt am 7. Mai d. J.)

50,000.) 152,000, 103,000, 2 mal

102,000, 2 mal 100,000, 4 mal 50,000,

30,000, 25,000, sowie viele Gewinne von

12,000, 10,000 etc.

Man biete daher dem

Glück die Hand

bei

Louis Wolff

in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Mache besonders daran auf-

merksam, daß der

Amtlich festgesetzte Zie-

hungstag der 20. April ist,

alle anderen Angaben

sind unrichtig.

Königl. Preuß. 141e
Staats-Lotterie

Ziehung 4. Kl. vom 14. April

bis 2. Mai d. J.

Original-Loope

1/1 1/2 1/4

Thlr. 70, 33 Thlr. 16 Thlr.

ferner auf gedruckte Antheilscheine

1/8 1/16 1/32 1/64

Thlr. 8, 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

verkauf und verlesen gegen Entlastung

des Betrages oder Postannahme

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir, Rossmarkt 9.

Für Auswanderer nach Amerika.

Bon Stettin nach Newyork



werden unter Aufsicht der Königlich Preussischen Staats-Regierung expediert die prachtvollen Dampfschiffe des Nordamerikanischen Lloyd:

Ocean Queen, Capt. Jones, am 2. April,

Rising Star, Capt. Seabury, am 26. April.

Passagierpreise: 1. Kajüte incl. Beköstigung 100 Thlr. Pr. Crt., Zwischendeck 50 Thlr.

Da für die ersten Reisen ein großer Andrang von Passagieren sich zeigt, ist es anzurathen, sich schläunig durch Uebersendung des Handgeldes von 20 Thlr. pro Person die gewünschten Plätze fest zu sichern.

Näheres bei Consul C. Messing, Stettin, Dampfschiffswerk Nr. 3.

Allerneueste Glück-Offerte!

Original Staatsprämienloose sind gesetzlich überall zu spielen erlaubt.

Beginn der vom Staate garantirten und geleiteten Ziehung am 20. April.

Es kommen in derselben Gewinne von über 1,700,000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, viele à 8000, 6000, 5000, 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 1500, 206 à 1000, sowie über 28,400 à 500, 300, 200, 110 etc. vor.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhaus zahlbar.

Ein ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) kostet 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr., ein Viertel 15 Sgr. und sende dieselben prompt gegen Postanweisung oder Postverschluß. Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Hamburg, Schlesienbrücke 15.

N.B. In der im März a. c. stattgehabten Ziehung fielen mehrere der größten Haupttreffer auf von mir verkauften Obligationen.

Ziehung der vom Staate garantirten und beaufsichtigten

Großen Geldverlosung

In grösster Nummerenauswahl sind vorrätig.

Ganze Originalloose (keine Promessen)

à 2 Thlr.

Halbe dto. dto. à 1 Thlr.

Viertel dto. dto. à 15 Sgr.

folgende Hauptgewinne müssen unter

28,900 Gewinnen im Gesamtbetrag von

4 Millionen 296,000

entschieden werden.

250,000, 150,000, 100,000,

50,000, 40,000, 30,000,

25,000, 2 à 20,000, 3 à

15,000, 4 à 12,000, 11,000,

5 à 10,000, 5 à 8000, 7 à

6000, 21 à 5000, 4 à 4000,

36 à 3000, 126 à 2000, 6 à

1500, 206 à 1000 etc.

Auswärtige Aufträge unter Beifügung des Betrages oder mittels Postkarten führe prompt aus, die amtlichen Ziehungsliste und Gewinnelder versende gleich nach Entscheidung. In ununterbrochener Folge fielen folgende Haupttreffer in mein Debut.

(Buletzt am 7. Mai d. J.)

50,000.) 152,000, 103,000, 2 mal

102,000, 2 mal 100,000, 4 mal 50,000,

30,000, 25,000, sowie viele Gewinne von

12,000, 10,000 etc.

Man biete daher dem

Glück die Hand

bei

Louis Wolff

in Hamburg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Mache besonders daran auf-

merksam, daß der

Amtlich festgesetzte Zie-

hungstag der 20. April ist,

alle anderen Angaben

sind unrichtig.

Königl. Preuß. 141e
Staats-Lotterie

Ziehung 4. Kl. vom 14. April

bis 2. Mai d. J.

Original-Loope

1/1 1/2 1/4

Thlr. 70, 33 Thlr. 16 Thlr.

ferner auf gedruckte Antheilscheine

1/8 1/16 1/32 1/64

Thlr. 8, 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

verkauf und verlesen gegen Entlastung

des Betrages oder Postannahme

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir, Rossmarkt 9.

Allerneueste Glück-Offerte!

Original Staatsprämienloose sind gesetzlich überall zu spielen erlaubt.

Beginn der vom Staate garantirten und geleiteten Ziehung am 20. April.

Es kommen in derselben Gewinne von über 1,700,000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 5 à 10,000, viele à 8000, 6000, 5000, 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 1500, 206 à 1000, sowie über 28,400 à 500, 300, 200, 110 etc. vor.

Mein in der Stadt Nachwisch belegenes Grundstück, bestehend aus zwei Häusern, Rechte und schönem Obstgarten, an der Chaussee gut gelegen, eignet sich hauptsächlich zur

Restauration oder Gasthof, bin ich Willens, aus freier Hand gegen solide Anzahlung zu verkaufen.

Rekurrenten wollen sich direkt wenden an den Brennereiverwalter

Kum in Stenschewo.

Ein dreistöckiges Haus, im schönsten Stadttheile Posen's, ist zu verkaufen; eine Restauration nebst Konzert- und Regelbahn in einer Provinzialstadt zu verpachten.

Näheres erhält

J. Baro, Königstraße 17.

Bu meinem Vorberichtungs-Unterricht für die höheren Lehranstalten nehmen Schüler resp. Schülerinnen von jetzt ab täglich zwischen 12 und 2 Uhr auf.

Der Unterricht steht in deutscher und polnischer Sprache.

A. Heinze, Lehrer,
Alten Markt 10, 1 Kreppa,
Eingang Kurze Gasse.

Der hochgeehrte Damenwohl zur geneigten Beachtung, daß ich von jetzt ab

Kleider, überhaupt alle Garderobengegenstände für Damen, gut sitzend, modern, sauber und billigst verfertigen werde.

Auguste Heinze, Friedrichstr. 13,
alleinige Niederl. d. Wheeler und Wilson Original-Nähmaschinen.

Miesen-Runkelrüben-Samen, gelber Wohl'scher Gattung verkauft den Scheffel mit 4 Thlr., die Meze mit 7½ Sgr.

Carl Heinze, Vorwerksbes. in Klecko.

Das Dominium Pomarzaniki bei Klecko verkauft Saathäfer.

W. Fürst Nachfolger,
Markt Nr. 84.

empfiehlt Belüangen unter Garantie des Gutes, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit.

Der Ausverkauf von R. Lubszynski, Wilhelmsstraße 24, vis-à-vis d. Beely'schen Conditorei, wird fortgesetzt.

N.B. Weiß- u. schwarze Tüll-Blousen, Battiss, Mull, à Elle à 5 Sgr., Leinwand, Shirting, Wallis, seidne Blusen, Samtmänder, seid. Nippänder, Strohhüte, sowie sämmtliche andere Waren werden 50% unterm Preise verkauft.

1000

Ellen rein wollener Burskin-Nester verkauft zu außendlich billigen Preisen die Reiterhandlung von

H. Goldschmidt, Büttel- u. Klosterstraße Ecke 16.

Oberhemden in neuesten Designs und gut sitzend, in allen Qualitäten, Leinwand, Hand- und Taschentücher, Calepons, Socken u. dgl. empfiehlt zu sehr billigen Preisen und reell die

Wäsche-Fabrik von M. Goczkowski, Markt Nr. 70.

Avis für Herren. Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle mein großes Lager Wiener Herren-Stiefel.

Louis Levy,

Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.



Dampf-Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik

MORITZ MILCH

in Jerzyce bei Posen

unter Kontrolle der
Agriculturn-chemischen-Verfuchsstation
in Neuschen bei Schmiegel



offerirt zur Frühjahrszeit:

Gehalts-Garantie:

	Stickstoff %	Phosphorsäure im Wasser löslich %	im Gang %
1. Knochenmehl I. gedämpft, staubfein gemahlen . . .	4—4½	—	20—21
2. Knochenmehl mit 40 % Pern-Guano	5½—6	—	17—18
3. Knochenmehl I. mit Schwefelsäure aufgeschlossen . . .	3—3½	9½—10½	15—16
4. Superphosphat I.	—	18—19	20—21
5. Superphosphat II.	—	14—15	15—16
6. Ammoniak-Superphosphat I.	4	14—15	15—16
7. Ammoniak-Superphosphat II.	4	11—12	12—13
8. Stickstoffreiches Superphosphat	5½—6½	8½—9½	10—11
9. Pern-Guano, roh	11½—12½	—	12—13
10. Pern-Guano, gemahlen	11½—12½	—	12—13
11. Schwefelsaures Ammoniak	19—20	—	—

Roth- und Weiß-Kleesaat, wie alle anderen Sämereien offerirt billigst

Manasse Werner,

Große Gerberstraße 17.

Verbesserter continuirlicher Brenn-Apparat

von Aug. Schmidt,

Nauen, a. d. Hamburger Eisenbahn.

Nachdem ich mich bereits seit einigen Jahren mit der Anfertigung der continuirlichen Brennapparate für Kartoffel und Getreide-Maische ausschließlich beschäftigt habe, bin ich durch mehrseitige Erfahrungen dahin gelangt, daß ich dieselben mit vollem Rechte jedem Brennereibesitzer auf das Angelegenste empfehlen kann, indem ich mich hierbei auf das Urtheil der nachstehenden Herren stützen darf, welche solche Apparate von mir bezogen und wiederholte die Vorzüglichheitlich ihrer besonderen Leistungen ic. rühmend anerkannt haben.

Diese Herren sind gewiß gern bereit, die ausführliche Auskunft zu ertheilen.

C. Friedenthal, Giesendorf bei Neisse, Vertreter Mr. Direktor Winkler, Graf Schatzschlitz auf Koppitz bei Grottkau, Vertreter Mr. Direktor Struve, Geheimer Rath A. Borsig in Gr. Behnitz bei Nauen, Vertreter Herr Administrator Wolter.

Gebrüder Huth in Prizwall, Banquier Landsberg in Mangelsdorf bei Breg, Vertreter Herr Administrator Zenker.

v. Nibbeck in Ribbeck bei Nauen, Amtmann Stolze, Markee bei Nauen.

Isten Doornkaat, Norden in Ostfriesland.

Restaurants und Gartenbesitzer empfehlen wir fest gearbeitete Stühle in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen, und liefern wir jedes Quantum in kürzester Zeit.

Posen, Markt 56.

S. Kronthal & Söhne.

Oberhemden von gutem Shirting, à 20 Sgr., mit Leinen-Einfäde à 1 Thlr. und durchweg in Leinen zu jedem beliebigen Preise, so auch Manschetten, Krägen und Chemisette empfiehlt in allen Stämmen und größter Auswahl die Leinen-Tischzeug-Handlung und Wäsche-Fabrik

Salomon Masur,

Bronkerstraße 24.

N.B. Nach ist wieder der Pique, à 2½ Sgr., vorrätig.

für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison

finden Wiener und Prager Damen-, Herren- und Kinderschuhe in modernster Fasson und größter Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig im ersten Schuh- und Stiefel-Bazar von

S. Tucholski.

Reparaturen und auswärtige Aufträge werden pünktlichst besorgt.

Markt 9 **Gäzlicher Ausverkauf** Markt 9 1. Etage, meines Leinwand-Lagers wegen Auflage des Geschäfts zu sehr billigen Preisen.

D. Salamonski,

Markt 9, 1. Etage, Eingang: Kurze Gasse. Gingang:



Die neue Familien-Nähmaschine

der Singer Manufacturing Co.

in New-York

wurde auf allen größeren Ausstellungen, sowie auf der 1869er Altonaer unter 30 Bewerbern mit dem höchsten Preise als beste Familien-Nähmaschine preisgekrönt, gewiß der beste Beweis für die Güte und Leistungsfähigkeit dieser Maschine. General-Depot in Posen: Wilhelmstraße Nr. 25, A. Scholtz.

!! Zur Frühjahrs-Saison !!

Sammet-Paletots und Jaquettes.

Costumes, Mantelettes, Beduinen, Jupons und Regen-Mäntel.

Franz. Long-Châles, Cachemir, Plaids u. Himalayan-Tücher.

Spitzen-Retunden u. Tücher.

Couleurte und schwarze Seiden-Stoffe.

Die neuesten wollenen und halbwollenen Kleider-Stoffe.

Tischdecken, Teppiche, Möbel- u. Portieren-Stoffe, Gardinen

in Tüll, Mull, Gaze etc. empfiehlt

Nr. 1. E. Tomski,

Neuestraße.

Unsere diesjährige Nouveautés von

Zapeten

sind soeben angekommen.

S. Kronthal & Söhne.

M. Pawlewski's Augenwasser

stärkt geschwächte Augen, heilt Augen- und Augenlid-Erkrankungen, Gertorn auf denselben, Schorf oder Bluten des Zahnfleisches und beiigt Koffatkuppen, die das Ausfallen der Haare verursachet.

Die langjährige Erfahrung, so wie Zeugnisse von Aer ten und vielen glaubwürdigen Personen, veranlassen mich das geheime Publikum auf dieses Wasser aufmerksam zu machen, welches in einer sehr kurzen Zeit oben genannte Uebel befreit.

Flaschen von diesem Wasser mit Gebrauchs-Anweisung verkauf zu 10 Sgr. die Haupt-Niederlage bei M. Pawlewski, Posen Breslauerstraße 37 und Herr J. A. Feltowicz, Wallische, Herr L. Brod, St. Halb-Brüderstraße Nr. 2, in Glogau, Herr H. Dehme Paradeplatz; in Krotoschin, Herr Ruschke, in Ostrzow, Herr Pietroic; in Pieschen, Herr Boralski; in Strzim; Herr J. M. Malinski am Markt; in Thorn, Herr M. Olszewski; in Wreschen, Herr W. Potulaski.

Herr S. A. Krüger,

General-Agent der Hagel- und Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland und Vieh-Versicherungs-Bank in Berlin, bestellte im vorigen Jahre durch einen jungen Mann aus seinem Comptoir verschiedene Sammern bei mir, angeblich für Herrn Baron v. Estorff in Piastowo bei Posen. Die Sammern wurden bestens verpackt in die Behausung des Bestellers laut empfangener Ordre nebst Nota abgefeiert. Nachdem H. v. Estorff im Herbst v. J. sein Gut Piastowo verkauft und sich in der Lausitz angelaufen hatte, einige an denselben von mir gerichtete Kontrollen über erloschos geblieben sind, reichte ich gegen ihn die Klage ein, bin jedoch mit derselben abgewiesen worden, da Herr v. Estorff den Einwand erhoben hatte, daß die Sammern von Poppe & Co. in Berlin und nicht von mir bezogen werden sollten, er deshalb gegen mich keine Zahlungsverpflichtung habe; Verlagter hat sich hierüber zum Ende erboten.

In Folge dessen erhob ich Reg. eh an Herrn Krüger indem ich denselben auf das Elektrizität mich stützend, als nicht berechtigt zu Bestellungen für Herrn v. Estorff, schriftlich aufforderte den Betrag meiner Rechnung nebst Kosten über 200 Thlr. betragend mir zu zahlen, und seine Rechte selbst geltend zu machen.

Hierauf empfing ich na. stehenden Brief.

Herr L. Kunkel hier.

Posen, den 23. März 1870.

In Beantwortung Ihrer ges. Buschrift vom 14. d. M. können wir nicht die mindeste Veranlassung finden an Sie die Summe von 200 Thlr. zu zahlen, da wir Ihnen keinen Auftrag ertheilt, sondern ganz anheimestehen, haben, die Sammern für Herrn v. Estorff zu liefern. — Anlagen reichen wir Ihnen hierbei wieder zurück.

Hochachtungsvoll

Landwirthschaftliches Commissions-Geschäft
ges. S. A. Krüger.

Das verehrte hiesige und außwärtige Publikum wolle ges. über die Handlungswelt des Herrn Lieutenant S. A. Krüger sein Urtheil fassen, da derselbe meine Sache billigerweise zur seiningen hätte machen müssen, so sehe ich mich jedoch veranlaßt den obigen Sachverhalt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

L. Kunkel.

Ein Lehrling für Konditorei kann sofort eintreten bei R. Neugebauer.

Eine Schneiderin, die auch auf der Maschine näht, findet dauernde Beschäftigung Mühlenstraße 20. C. Hartmann.

Die Tochter eines Beamten wünscht sofort oder auch später Stellung, zu Anfangsgründen bei kleinen Kindern. Hierauf Reflektirende bitte ergeben unter M. N. poste restante Wronke Nr. 55 zu benachrichtigen.

Für eine alte deutsche Feuerversicherung werden tüchtige Spezialagenten für Posen gesucht.

Bewerber wollen ihre Adressen sub R. Nr. 100 der Expedition dieser Stg. abgeben.

Für einen oder zwei junge Herren passend, ist Gr. Gerberstr. 47 ein schönes Boder, in dem zwei Zimmer sofort billig mit oder ohne Möbel zu vermieten. Näheres daselbst 2. Etage rechts.

Der Vorstand.

Körten-Telegramme.

Berlin, den 26. März 1870. (Wolffs teigr. Bureau.)

	Monat.	1869.	1870.	Monat.	1869.	1870.
Roggen, ruhig.				Roggenbörse fest.		
lauf. Monat.	46	46	46	St. Pos. St.-Alt.	58	58
April-Mai	44	45	44	Frühjahr	58	57
May-Juni	44	45	44	Franzosen	218	217
Juni-Juli	45	45	45	Bombarden	134	134
Janall. i. nicht gem.	45	45	45	St. Schuldt	75	78
lauf. Monat.	14	14	14	Re. St. Pfanddr.	82	82
April-Mai	14	14	14	Ros. Pfanddr.	82	81
Spiritus, flüss.	15	15	15	Ros. Rententriebe	84	84
lauf. Monat.	15	15	15	Russ. Banknoten	74	74
April-Mai	15	15	15	Ros. Lig. Pfdr.	56	57
Spiritus, flüss.	15	15	15	Soin. Lig. Pfdr.	80	80
lauf. Monat.	15	15	15	Stalliner	55	55
April-Mai	15	15	15	Amerikaner	96	96
Spiritus, flüss.	15	15	15	Zärken	45	45
lauf. Monat.	15	15	15	Rumäner	71	71
Janall. i. nicht gem.	14	14	14			
lauf. Monat.	14	14	14			
April-Mai	14	14	14			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, flüss.	15	15	15			
lauf. Monat.	15	15	15			
April-Mai	15	15	15			
Spiritus, fl						

24½ a 25½ b., Mai-Juni 25½ a 25½ b., Juni-Juli 26 a 26½ b., Juli-Aug. 27 a. u. Gd. — Größen pr. 2200 Pfd. Kochwaren 50—65 R. nach Qualit. Butterwaren 42—47 R. nach Qualit. — Leinöl lolo 12 R. — Rübd'l lolo pr. 100 R. ohne Fas 14½ R. b., per dichten Monat 14½ b., März-April 14½ b., April-Mai 14 a 1/2 b., Mai-Juni 14 R. — Sept.-Okt. 13 a 1/2 a 1/2 b., Okt.-Nov. 13 b., — Petroleum raffin (Standard white) pr. wie mit Fas: lolo 2 1/2 R. b., per d. Monat 8 R. a 1/2 R. b., März-April 7½ R. — Sept.-Okt. 7½ R. — Spiritus pr. 8000%, lolo ohne Fas 15½ R. b., mit leichw. Geb. 15½ b., lolo mit Fas —, per diesen Monat 15½ a 1/2 b., u. Gd., 15½ R. — März-April do., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 15½ a 1/2 b., Juli-August 16 a 1/2 b., Aug.-Sept. 16½ a 1/2 b., — Weiß. Beigemehl Nr. 0 3½—3½ R. — Nr. 0 u. 1 3½—3½ R. — Roggenmehl Nr. 0 3½—3½ R. — Nr. 0 u. 1 pr. Extr. unversteuert i. mll. Sac; per diesen Monat 3 R. 8½ R. — Sac. — März-April 3 R. 7½ R. — Sac. — April-May 3 R. 5½ R. — Sac. a 3 R. 6½ R. — Sac. a 3 R. 6½ R. — Sac. b., Juni-Juli 3 R. 7½ R. — Sac. a 3 R. 7½ R. — Sac. b. (B. d. S.)

Stettin., 25. März. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: klare Luft. + 4° R. Barometer: 28. 2. Wind: Ost. Nachts leichter Frost. Weizen behauptet, p. 2120 Pfd. lolo geringer gelber inländ. 52½—56 R. b., besserer 57—59 R. b., seines 60½ R. b., mecklenb. 61 R. b., 83½ Pfd. gelber pr. Frühjahr 61½ b., Mai-Juni 61½ b., Juni-Juli 62½ b., u. Et. — Roggen wenig verändert, lolo pr. 2000 Pfd. lolo 75½ Pfd. — 38—40 R. b., 77½ Pfd. 40—42½ R. b., pr. 44 R. — schwerster 45—46½ R. b., pr. Frühjahr 42½ b., 44 R. — Ral.-Juni do., Juni-Juli 45 b., — Getreide fest, p. 1750 Pfd. lolo pomme 35—36 R. b., märz. 37—38 R. b. — Hafer fest, p. 1300 Pfd. lolo 24—27 R. b., 47½ Pfd. pr. Frühjahr 26½ R. — Sac. — Mat.-Juni 26½ R. — Größen fest, p. 2250 Pfd. lolo Butter. 41—45 R. — Koch. 47—48 R. b., — Rübd'l fest, lolo 12½ R. b., u. Et. — Spiritus wenig verändert, lolo ohne Fas 15½ R. b., b., u. Et. — Mat.-Juni 15½ b., u. Et., Juni-Juli 15½ b., u. Et., Juli-August 15½ b., u. Et. — Roggen 42½ R. — Rübd'l 12½ R. b., Spiritus 15½ R. b. — Petroleum lolo 8½ R. b., v. Et. b., pr. Sept.-Okt. 7½ b., — Leinöl lolo inll. Fas 12½ R. b., Et. — Angemeldet: nichts. — Regulierungspapiere: Weizen 61½ R. b., Roggen 42½ R. — Rübd'l 12½ R. b., Spiritus 15½ R. b. — Petroleum lolo 8½ R. b., v. Et. b., pr. Sept.-Okt. 7½ b., — Leinsamen, Pernauer 11½—11½ R. b., Et. — Rüger 10 R. b. (D.M.-Btg.)

Breslau, den 25. März.

Preise der Cerealen. (Besitzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittel	ord.	Ware.
Weizen, weißer	75—77	72	62—68	Sgr.
do. gelber	71—73	70	64—67	
Roggen	54—55	53	52	
Getreide	45—47	44	40—42	
Hafer	32—33	30	28—29	
Größen	56—60	53	46—50	

Breslau., 25. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, cothe ruhig, ordinär 12—13, mittel 13½—15, fein 15½—16½, hochfein 17—17½. Kleesaat, weiß matt, ordinär 16—18, mittel 19—21½, fein 23—26, hochfein 26—28. — Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, fein pr. März und März-April 42½ R. — April-May 43 a 1/2 b., Mai-Juni 43½ R. — Juni-Juli 44½ R. — Weizen pr. März 59 R. — Getreide pr. März 41 R. — Hafer pr. März 42½ R. — Frühjahr 42½ R. — Weizen wenig fest, p. 90 Pfd. 56—61 Sgr. Butterware 48—52 Sgr. — Rübd'l höher, lolo 12½ R. b., pr. März 12½ R. b., Mai-Juni 12½ R. b., April-May 13½ R. b., u. Et. — Mai-Juni 12½ R. b., Sept.-Okt. 12½ R. b., u. Et. — Rüger 66—68 Sgr. — Leinöl lolo inll. Fas 12½ R. b., Et. — 79—81 Sgr. — Spiritus wenig verändert, lolo 14½ R. b., u. Et.

Breslau., 25. März. Die Börse war fest, die Kurse wenig verändert, nur Minerva 7 Et. niedriger. Per ult. fix: Lombarden 184½ R. b., österr. Kredit. 158½—59½ R. b., u. Et. Amerikaner 96 R. b., Italiener 65 R. b., u. Et. (Schlussbericht.) 1864—1865, 100% R. b., u. Et. Amerikaner 68 R. b., u. Et. Schlesische Bank 124—125 b., u. Et. Dekret. Kredit-Santaffien 156 R. b., Öder-schlesische Prioritäten 172 R. b., u. Et. do. Lit. F. 88½ R. b., do. Lit. G. 87½ R. b., do. Lit. H. 87½ R. b., Rechte Oder-Ufer-Bahn St. Prioritäten 96½ R. b., Breslau-Schweid.-Kredit. — do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. O. 170½ R. b., Lit. B. — Rechte Oder-Ufer-Bahn 89 a 1/2 b., u. Et. Rosel-Döberberg —. Amerikaner 96 R. b., u. Et. Italien. Anteile 55½ R.

Telegraphische Korrespondenz für Bonds-Kurse. Frankfurt a. M., 25. März. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bezeichnungsmeldungen auf Oregon Bonds sehr zahlreich. Neue 6 pro.

Berlin., 25. März. Die Börse war heute für die fremden Spekulationspapiere matter auf ungünstigere Wiener Notierungen, aber die Kurse stellten sich nur für Kredit, Frankosen und Lombarden niedriger. Das Geschäft blieb im Ganzen beschränkt und auch im Uebrigen war die Haltung stiller und matter. So auch im Allgemeinen die Eisenbahnen; Köln-Windener waren sehr fest und belebt, Preß-Graivo 72½ bezahlt. Banken waren still; deutsc. Bank blieb auf 103½ gehobt. Inländische Bonds waren nicht so fest, als in den letzten Tagen; Pfand- und Rentenbriefe blieben in schwachem Verkehr; ebenso deutsche Bonds. Österreichische gut bebaupitet. Ebenso russische, von denen besonders englische Anleihen und Boden-Kredit sehr belebt, Prämienanleihen, sowie Eisenbahnen, auf schlechtere Petersburger Kurse niedriger. Amerikaner blieben ganz geschäftlos. Von Prioritäten waren inländische still; österreichische und russische matter; von erstener nur ungarische Ostbahn fest und belebt; amerikanische zum Theil höher.

Sonds- u. Aktienbörsen. Ausländische Bonds.

Berlin, den 25. März 1870.

Brennholz-Bonds.

Berlin, 25. März 1870.

Berlin, 25